Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Bochum" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Redaktionsdruck und Verlag: Jugmanns & Nöttches, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 29062.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen üblichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jugmanns, für den Anzeigenteil: J. Nöttches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 220 — Freitag, den 20. September 1918.

Hindenburg an das Heer über die Burian-Note.

WTB Berlin, 19. Sept.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an das Feldheer nachstehenden Erlaß gerichtet:

Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschen ihre Völker und Heere zum Vernichtungskampf gegen Deutschland.

So führen wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Heer gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren prachtvoll die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint und er diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unseres Volkes Zukunft vernichten.

Die koloniale Zukunft — ein deutsches Volksziel.

Von Emil Zimmermann.

„Ich darf es heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als das Ziel unserer Regierung und bestimmter Interessengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksziel geworden ist," führte Staatssekretär Dr. Solf in seiner Rede in der Deutschen Gesellschaft aus, und er fuhr fort, es sei heute bis tief in die Arbeiterkreise hinein das Bewußtsein lebendig, daß die Erhaltung unseres kolonialen Besitzes eine Ehren- und Lebensfrage für das deutsche Volk sei.

Diese Feststellung ist um so wichtiger, als unsere Gegner glauben, über den deutschen Willen zur Kolonialgeltung verhältnismäßig leicht hinweggehen zu können, weil sie ihn mehr als Ausfluß der Meinungen und Wünsche einer kleinen Gruppe von Kolonialinteressenten ansehen, hinter denen nicht das deutsche Volk steht. Die Feinde irren aber ganz gewaltig, durch den deutschen Mann im Schützengraben, der täglich die afrikanischen und asiatischen Horden Frankreichs und Englands vor sich hat, wird der Wille zur Kolonialpolitik ins Volk getragen. Durch die Verwendung Farbiger in Massen seitens der Engländer und Franzosen an der Westfront wird dem deutschen Volke ein Anschauungsunterricht über Kolonialpolitik von einer Wirkung erteilt, wie sie der glänzendste deutsche Kolonialschriftsteller besser nicht erzielen kann.

Nach dem „Temps" haben allein die französischen Kolonien bis Juli 1918 an die Westfront 450 000 Soldaten und 238 000 Arbeiter geliefert. Wenn ein Friede zustande kommt, der die Franzosen und Engländer zu Herren Afrikas macht, werden sie den Erdteil in wenigen Jahren vollkommen militarisieren, und auf ihre farbigen Millionenheere gestützt, werden dann Frankreich und England dem europäischen Kontinent die Gesetze vorschreiben. Man lasse Deutschland durch die Westmächte und den Trotz ihrer Soldknechte knebeln, wie lange werden sich dann Spanien und Holland der Selbständigkeit erfreuen? Frankreich hat schon wiederholt ihre Selbständigkeit antasten wollen; wird es sie noch achten, wenn es über schwarze Millionenheere verfügt?

Aber wenn selbst Deutschland unbesiegt bleibt, womit ja mit Sicherheit zu rechnen ist, wie lange werden wir Ruhe haben, wenn wir gestatten, daß dann die Westmächte ungestört farbige Millionenheere aufstellen und bewaffnen können? Wenn sie damit fertig sind, werden sie uns aufs neue den Krieg erklären, und wir und unsere Söhne werden dann gegen drei- und viermal so viel Farbige kämpfen müssen wie in diesem Kriege. Die weißen Gegner werden sich zurückhalten, bis ihr farbiges Kanonenfutter uns mürbe gemacht hat, wie die Meute der Hunde den wehrhaften Keiler ermüdet; erst dann werden sie zum Fangstoß ausholen.

Diese Gedanken sind angesichts der farbigen Massenheere im Westen so naheliegend, daß sie sich dem Frontsoldaten geradezu aufdrängen, und deshalb ist der Wunsch nach Kolonialbesitz Gemeingut der kämpfenden deutschen Truppe geworden. Nicht wollen wir ein großes Kolonialreich, um, wie Lord Cecil sagt, selber riesige Kolonialarmeen aufzustellen und damit den Frieden der Welt zu bedrohen; wir brauchen es lediglich als Sicherung gegen Ueberschwemmung unserer Grenzen mit farbigen Truppen. Wir wollen in Afrika nur Farbige bewaffnen, um dadurch zu verhindern, daß künftig die Gegner schwarze Truppen auf europäischen Schlachtfeldern verwenden.

Die Heimat hat den Ansturm der schwarzen und gelben Horden gegen unsere Linien nicht mit eigenen Augen gesehen; sie hat die koloniale Not in anderer Weise gefühlt. Bis zum letzten Arbeiter hinunter haben wir erkannt, daß wir Oelfrüchte und Textilfaser haben müssen. Was die letztere betrifft, so haben wir ja noch Ersatz wie die Stapelfaser, das Papier- und Zellulongarn. Aber für Oelfrüchte gibt es keinen Ersatz, und in ausreichenden Mengen kann sie nur tropischer und subtropischer Boden liefern. Daran ist gar kein Zweifel mehr möglich. Was in der Ukraine, in Rumänien und Kleinasien angebaut und von dort zur Ausfuhr gebracht werden kann, deckt nur einen Bruchteil des deutschen Bedarfs. Das weiß heute der einfachste Mann in Deutschland wie der höchstgestellte, und darum ist die Kolonialsache Volkssache auch in der Heimat geworden. Sie wird von den breitesten Schichten des deutschen Volkes getragen, allerdings nicht mit flammender Begeisterung, aber mit nachhaltigem Wollen, jenem Wollen, das aus reifer Einsicht geboren ist.

Dies ist's, was unsere Feinde nicht übersehen dürfen, soll jenes Verstehen zwischen den Völkern zur Tat werden, das Staatssekretär Solf als Vorbedingung eines dauerhaften Friedens setzt. Lord Cecil hat bereits wieder angekündigt, daß die englische Regierung ein neues Blaubuch über deutsche Kolonialgreuel veröffentlichen wolle. Ihm könnten wir ganze Bände von Greuelgeschichten aus englischen, belgischen und französischen Kolonien entgegensetzen. Damit wird aber dem Frieden wenig gedient. Die englische Regierung dürfte sich auch schwer täuschen, wenn sie glaubt, daß Greuelerzählungen auf das deutsche Volk Eindruck machen können. Unser Volk hat durch den Krieg zu sehr erfahren, wie England und Frankreich Kolonien für ihre eigenen militärischen Zwecke ausbeuten, wie sie durch ihre Kolonialpolitik die Ruhe des festländischen Europa bedrohen, als daß es dazu gebracht werden könnte, auf Kolonialbesitz zu verzichten. Lieber werden wir vom Ersten bis zum Letzten das Aeußerste an Gut und Blut einsetzen als zugeben, daß Afrika das Feld wird, auf dem England und Frankreich in Ruhe unsern Untergang bereiten.

Schwere Kämpfe vor der Siegfriedstellung.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Nordöstlich von Bixschoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenstücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nördlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moeuvres und Havrincourt starker Artilleriekampf; bei örtlichen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitt vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Gouzeaucourt zäh verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab. Epehy und Poussoy blieben nach wechselvollem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; er wurde überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontru drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Hargicourt und Ponten vorstoßenden Feind westlich von Bellicourt—Bellenglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreußische Regimenter und das elsaß-lothringische Infanterieregiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne nahm der Infanteriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besondern gegen unsere Linien beiderseits der Straße Laffaux—Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Cote Lorraine lebte die Gefechtstätigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Abendbericht.

WTB Berlin, 19. Sept., abends. (Amtlich.)

Auf der Schlachtfront zwischen dem Walde von Havrincourt und der Somme beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe, die überall abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Sperrgebiet um England.

WTB Berlin 19. Sept. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 Br.-R.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Clémenceaus kriegerische Antwort auf Burians Friedensvorschlag.

WTB Paris, 19. Sept. Bei Eröffnung des Senats hielt Clemenceau eine Rede, in der er etwa folgendes ausführte: Die Regierung beansprucht für ihren Teil die Ehre, in dem Maße als dies durch Worte geschehen kann, die ungeheure Dankbarkeit der Völker, die dieses Namens würdig sind gegenüber den herrlichen Soldaten der Entente zum Ausdruck zu bringen, durch die die Völker sämtlich im Begriff sind, sich von den Aengsten, dem Sturm der Waffen und aus dem Sturm der Barbarei befreit zu sehen. Jahrhundertelang erfuhr das friedliebende Frankreich unwürdige Kränkungen von seiten eines Feindes, der uns nicht verzieh, daß wir aus dem Schiffbruch das Bewußtsein des Rechts der unverjährbaren Ansprüche und der Unabhängigkeit in der Freiheit gerettet haben. Kein Tag verging ohne Kriegsdrohung, ohne irgend eine bewußte Brutalität der Tyrannei. Die gespannte Faust, das trockene Pulver und das geschliffene Schwert waren die germanischen Friedensworte. Wir haben diese furchtbar langsame Stunde durchlebt. Unter den schlimmsten Vergewaltigungen und Zumutungen, die noch demütigender wurden durch eine niedrige Heuchelei, die uns zur Annahme eines freiwilligen Joches bewegen wollte, die uns allein vor dem allgemeinen Zusammenbruch bewahren könnte. Der Augenblick ist endlich gekommen, in dem der angebliche Herr der Welt den Entschluß faßte, ein Ende zu machen mit dem ruhigen Stolz der Völker, die es wagten, der ewigen Mißachtung des Herrschers den Dienst zu verweigern, der aus der Verklärung seiner Herde auf die Unmöglichkeit einer Erhebung der edlen Gesinnung bei den unabhängigen Völkern schloß. Ohne stichhaltigen Grund, ja ohne den Schein eines Vorwandes hat der traditionelle Angreifer sich auf unser Gebiet gestürzt, um die großen Verwüstungen wieder aufzunehmen.

Unsere Soldaten brachen auf zu dem ganzen Opfer, das das Wohl des heimischen Herdes forderte. Was sie waren, was sie sind und was sie geleistet haben, das wird die Geschichte sagen. Wir wissen es im voraus. Aber erst seit gestern beginnt das gestürzte Deutschland zu begreifen, was für Menschen es vor sich hatte. (Lebhafter Beifall). Alberner Weise glaubte es, der Sieg würde alles vergessen lassen. Unsere verwüsteten Felder, unsere durch Minen und Brand vernichteten Städte und Dörfer, die planmäßige Plünderung, die raffinierten Mißhandlungen, alle Gewalttätigkeiten der Vergangenheit (es folgen Beschimpfungen wie „betrunkene Bestien", die wegen Verstümmelung des Textes nicht sicher zu übersetzen sind).

Männer, Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei weggeführt. Das ist, was die Welt gesehen hat und was sie nicht vergessen wird. (Lebhafter Beifall.) Nein! Kein Sieg hätte soviel Verbrechen vergessen lassen können. Aber dann ist der angekündigte Sieg gar nicht gekommen, und die furchtbarste Rechnung von Volk zu Volk hat sich aufgemacht und wird bezahlt werden. Nach vier Jahren eines undankbaren Ruhmes hat ein für uns unerwarteter Glückswechsel den großen Rückzug des Heeres des Kaiserz von den Völkern des befreiten Gewissens herbeigeführt.

Der seit mehr als einem Jahrhundert in unserer Nationalhymne angekündigte Tag ist wirklich gekommen. Die Söhne sind im Zug, das von ihren Vätern begonnene gewaltige Werk zu vollenden. Frankreich ist nicht mehr allein bei dem Werk der Gerechtigkeit durch die Waffen. Gemäß den Worten unseres großen Denkers sind es all die Brudervölker, die den letzten Sieg der gerechtesten Menschlichkeit vollenden werden. (Lebh. Beifall.) Wer könnte auch nur im Traum eine schönere Zeit erlebt haben. (Beifall.) Die Bürger und die Soldaten, die Regierungen und die Volksvertreter der Entente, alle waren bei ihrer Pflicht und werden dabei bleiben, bis sie vollendet ist. Alle sind würdig des Zieles, weil sie es zu ehren wissen werden. Und trotzdem würden wir in diesem Kreise, wo die Veteranen der Republik sitzen, uns selbst untreu werden, wenn wir vergäßen, daß der reinste Sieg diesen prächtigen Poilus gebührt, die von der Geschichte der Adelsbriefe bestätigt sehen werden, die sie sich selbst ausgestellt haben. Sie fordern in dieser Stunde nichts als das Recht, das großartige Werk zu vollenden, das sie für die Unsterblichkeit geweiht hatte. Was wollen sie? Immer und immer wieder siegreich kämpfen bis zu der Stunde, wo der Feind begreifen wird, daß es keine möglichen Verhandlungen gibt zwischen dem Verbrechen und dem Recht. Ich höre sagen, der Frieden könne nicht durch eine militärische Entscheidung herbeigeführt werden. So hat der Deutsche nicht gesprochen, als er den Krieg mit seinen Schrecken entfesselte, und als gestern noch seine Führer Völker wie Vieh verteilten. Die militärische Entscheidung Deutschlands hat uns verurteilt, sie zu verfolgen. Möge es denn sein, wie Deutschland es gewollt hat, wie Deutschland es getan hat. Wir suchen nur den Frieden. Wir wollen einen gerechten und dauerhaften Frieden, damit die nach uns Kommenden sicher seien vor den Schrecken der Vergangenheit. (Lebhafter Beifall.) Auf, alle Kinder des Vaterlandes, vollendet die Befreiung der letzten Völker von der Wut unreiner Kräfte, auf zum fleckenlosen Frieden. Ganz Frankreich, die ganze Menschheit ist mit Euch! (Stürmischer Beifall.)

*

** Die brüske Ablehnung der österreichischen Note durch Wilson und die hochmütige Abweisung durch Balfour wußte Herr Clemenceau noch zu überbieten. Er gibt sich hierbei nicht einmal die Mühe, wesentliche Gründe auch nur zum Schein heranzuziehen. Die schon hinreichend bekannten Phrasen von Sieg, Haß und Wiedervergeltung sind es, die immer wiederkehren und die das französische Volk über die verhängnisvolle Lage hinwegtäuschen sollen, in die es seine Regierung gestürzt hat. — Herr Clemenceau gibt hierbei eine Umschreibung und Umkehrung des Begriffes der Revanche, die in dem Munde des Mannes, der wie kein anderer für die Revanche gewühlt und gearbeitet hat, besonders erstaunlich klingt, und nicht einmal seine eigenen Landsleute überzeugen sollte. Mit dem rollenden Pathos des Volksredners geht er über die Geschichte seines eigenen Volkes hinweg, das von jeher das Erobervolk Europas war und Deutschland, das sich stets gegenüber dem ehrgeizigen westlichen Nachbarn in der Abwehr befand, als den traditionellen Angreifer zu bezeichnen.

In der Beschimpfung Deutschlands überschlägt sich dieser Mann, der nie ein Maß kannte, bis zur Schamlosigkeit, und das Unwürdige der Szene wird noch dadurch erhöht, daß der versammelte Senat den niedrigen Verleumdungen Beifall klatschte. Clemenceau triumphierte zu früh. Er kann die Tatsache nicht beseitigen, daß unsere Heere auf französischem Boden stehen, und wenn er von den Brudervölkern spricht, die den Sieg der Gerechtigkeit vollenden sollen, so ist es angebracht, an den französischen Zuzug aus Senegambien, Marokko, Algerien und anderen barbarischen Ländern zu denken.

Ob das französische Volk, von dessen Friedenssehnsucht Spuren genug vorhanden sind, sich durch die rethorischen Leistungen seines Diktators darüber hinwegtäuschen lassen wird, daß er ihm erneut den Frieden versagte, das mag man in Frankreich selbst ausmachen. — Gegenüber einer solchen Anschauung gibt es bei den Zentralmächten nur einen Willen, dem Gegner zu zeigen, daß seine Hoffnungen auf den militärischen und wirtschaftlichen Sieg über die Zentralmächte gründlich falsch sind. Die verbündeten Truppen werden die Antwort nicht schuldig bleiben und jedem einzelnen unter den Völkern der Zentralmächte muß es klar sein, was von einem Frieden zu erwarten wäre, den solche Gegner wie Clemenceau vorschreiben könnten.

Die „Frankf. Ztg." bemerkt: Als Antwort auf den Vorschlag Burians kann Clemenceaus Rede kaum bewertet werden. In ihrer rein rethorischen Anlage, die auf den Inhalt der burianischen Rede überhaupt nicht eingeht, ist sie lediglich ein Echo der überschwenglichen Stimmung, die gegenwärtig in imperialistischen Kreisen Frankreichs herrscht.

Der Wiener Friedensschritt.

Burian über die österreichisch-ungarische Note.

WTB Wien, 19. Sept. Die Parlamentskorrespondenz meldet: Der Minister des Aeußern Graf Burian erklärte den deutschen Abgeordneten, die bei ihm in der Angelegenheit der Einberufung der Delegationen erschienen waren, daß diese in der ersten Hälfte des Oktobers zusammentreten würden. Ueber seinen Vorschlag an die kriegführenden Mächte teilte der Minister mit, daß dieser seit langem erwogen und keineswegs durch die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen in den letzten Wochen veranlaßt oder beeinflußt worden sei. Der Vorschlag sei die folgerichtige Fortsetzung der österreichisch-ungarischen Friedenspolitik und gründe sich auf die Ueberzeugung, daß, trotz gegenteiliger Behauptungen und Kundgebungen, alle Völker den Frieden ersehnten, und daß besonders für die europäischen Völker eine friedliche Verständigung besser sei als die Fortsetzung des Krieges. Der Minister sagte, er habe den Schritt allein unternommen, selbstverständlich nicht, ohne hiervon vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer grundsätzliche Billigung sicher zu sein, schon deshalb, weil einerseits durch die Form des Antrages der Schein eines Friedensangebots der Mittelmächte vermieden, anderseits der Antrag an alle kriegführenden Mächte unmittelbar gerichtet werden sollte. Weiteres Aneinandervorbeireden der Staatsmänner sei nicht nur fruchtlos, sondern der Herbeiführung von Friedensmöglichkeiten eher abträglich. Mißdeutungen sehe er voraus, sie kämen aber angesichts des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine Lockerung des Treubundgefüges der Mittelmächte bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der Schritt Oesterreich-Ungarns sei ebenso loyal gegenüber den Bundesgenossen, wie ohne Hintergedanken gegenüber den feindlichen Mächten. Der Erfolg werde vielleicht nicht unmittelbar eintreten, die ihm zugrunde liegende Absicht werde aber zweifellos die Ueberzeugung stärken, daß kein bei Fortsetzung des Krieges noch möglicher Erfolg im Stande sein werde, die schweren Opfer aufzuwiegen, die das blutige Ringen den Völkern noch auferlegen werde. Der Minister sprach sich hierauf über alle mit Beendigung des Krieges in Verbindung stehenden Fragen aus. Die erschienenen Abordnungen hatten dabei Gelegenheit, die Auffassung der Verbandsleitung der deutsch-nationalen Parteien darzulegen.

Eine Vermittlerrolle des Vatikans?

* Chiasso, 19. Sept. Der Papst hatte eine längere Besprechung mit dem Kardinalstaatssekretär Gasparri über die österreichische Friedensnote. Wie aus dem Vatikan nahestehenden Kreisen verlautet, soll der Heilige Stuhl die Rolle eines unbeteiligten Vermittlers übernehmen.

Die Aufnahme in Italien.

* Basel, 19. Sept. Die am Montag im Vatikan eingetroffene diplomatische Wochenpost aus der Schweiz enthielt die von der österreichischen Regierung dem apostolischen Nuntius in Wien übergebene Note für den Papst noch nicht. Man erwartet deren Uebermittelung durch den Draht oder durch einen Sonderkurier. Der „Osservatore Romano" gibt die erste Ankündigung der Note ohne Kommentar wieder. Der Kommentar der Trustpresse wurde stark zensuriert und ihre Ausführungen über die an den friedensfreundlichen Papst gerichtete besondere Einladung ganz gestrichen. Die Mailänder Italia glaubt, daß die Mittelmächte zu keinen Gebietsabtretungen bereit seien. Man werde sie daher dazu zwingen müssen.

Offiziöse Auffassung in Italien.

WTB Rom, 19. Sept. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Note: Bis jetzt hatte die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telegraphenagenturen. Wenn indes der vom Wiener Korrespondenzbureau verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung betonen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand für Friedensverhandlungen zu schaffen ohne irgendwelche greifbare Unterlage und ohne die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerlichen Erklärungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsmänner, die jedes Zugeständnis ausschließen und die Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest als endgültig bestätigen möchten, machen jede zweckdienliche Eröffnung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten ließen ihre lebhafte Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundlagen, worauf dieser Friede aufgebaut sein muß. Ueber diese Punkte sagt die österreichische Note nicht ein Wort, besonders auch darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt wurden. Sie schließen in sich ein die Erfüllung der völkischen Einheit durch die Freigabe jener italienischen Volksstämme, die bis jetzt unter Oesterreich standen, sowie die Verwirklichung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind. So lange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie diese besonderen Ziele anerkennt, ebenso wie die anderen allgemeinen und besonderen Ziele, wofür alle Alliierten vereint kämpfen, so lange wird Italien nicht vom Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren und gesicherteren Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit errichtet ist.

Amerikas Erklärung nicht endgültig.

WTB Rotterdam, 19. Sept. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian": Die Fassung von Wilsons Erklärung macht den Eindruck, als ob, soweit Amerika in Betracht kommt, die Angelegenheit erledigt sei. Aber von maßgebender Seite erfahre ich, daß die Vermutung zu weit geht. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Amerika sich nicht der gemeinschaftlichen Antwort anschließen wird, die ganz bestimmt vom Rat in Versailles, auf dem Amerika vertreten ist, gegeben werden wird. Man sagt, daß Lansings Erklärung über Wilsons Auffassung eine für das amerikanische Volk bestimmte Auffassung gewesen wäre. — Lloyd George wird nicht vor Samstag in London zurück erwartet. Es kann sein, daß das Kriegskabinett die Frage vor Ende der Woche behandeln wird. Man erwartet, daß der Rat von Versailles zusammentreten und innerhalb einer Woche eine Antwort geben wird.

Wilson als Wortführer Englands.

* Amsterdam, 19. Sept. Wie die „Times" in einem Leitaufsatz ausführt, dürfte die Antwort des Verbandes in demselben Sinne wie der Bescheid Wilsons ausfallen. Wenn Deutschland sich mit der wohlüberlegten Antwort des Verbandes auf die deutsch-österreichische Friedensnote vom 16. Dezember 1916 einverstanden erkläre, sei für den Verband der Zeitpunkt zu Besprechungen über eine Friedenskonferenz gekommen. Der zurückgewiesene Vorschlag habe sich in derselben Richtung wie der von 1916 bewegt, mit dem alleinigen Unterschied, daß Deutschland diesmal nicht mit unterzeichnet, obschon es die Anregung gegeben habe. Der Versuch Deutschlands, von dem einen oder andern der Verbündeten eine Antwort an Oesterreich-Ungarn hervorzulocken, die geeignet wäre, Mißtrauen in Italien hervorzurufen, oder deren Zusagen an die Südslawen zu verdächtigen, sei durchaus begreiflich. — Der „Daily Telegraph" ist ebenfalls mit Wilsons Haltung einverstanden und meint, Vertreter der alten Diplomatenschule dürften nicht nur darüber erstaunt sein, daß die Note sozusagen mit wendender Post, sondern auch darüber, daß sie mit wenigen Worten habe beantwortet können. Diese sparsame Antwort sei so klar, daß über deren Bedeutung kein Zweifel bestehen könne. — Das „Daily Chronicle" schlägt einen vorsichtigen Ton an. Es hält es nun für gewiß, daß der Vorschlag abgelehnt werden wird. Die Verbandsmächte würden von Wilsons Vorgehen beeinflußt werden. Darum seien sie noch nicht von der Verpflichtung entbunden, eine eingehendere Antwort zu erteilen als die, mit der sich Amerika begnügen zu müssen geglaubt habe. Den eignen Völkern und den demokratischen Gemeinschaften der Welt seien sie den Beweis schuldig, daß sie nicht von imperialistischen Bestrebungen oder dem Vorsatz, Deutschland zu vernichten, getrieben würden. Die Antwort müsse so ausfallen, daß sie eine Botschaft der Hoffnung und nicht der Verzweiflung für das deutsche Volk Oesterreich Ungarns werde. — Die „Daily News" weicht kläglich von ihrem vorgestern eingenommenen gemäßigten Standpunkt zurück und erklärt, der Verband müsse die 14 Punkte Wilsons, auf die er jetzt wieder verweise, einfach bekräftigen. Nach alle dem braucht nicht besonders betont zu werden, daß die kriegswütige „Morning Post" sich kurzerhand für Wilsons Vorgehen ausspricht.

Senator Lewis nach Europa gereist.

* Amsterdam, 19. Sept. Wie die Newyorker Abendzeitungen vom 10. September melden, ist der Senator Lewis von Illinois nach einer sehr langen Unterredung mit Wilson plötzlich nach Europa abgereist. Der Washingtoner Korrespondent der Chicago Daily News" spricht in einem Bericht davon, daß Lewis in geheimer Mission, die er in Wilsons Auftrage auszuführen habe, die Reise angetreten habe. Nähere Aufklärung über diese Mission gibt der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Evening Journal", der mitteilt, daß Lewis Besprechungen mit den Ministern der französischen, britischen und italienischen Regierung abhalten soll über die Stellungnahme, die die Regierung der Vereinigten Staaten und der Alliierten zu etwaigen Friedensvorschlägen der Zentralmächte oder separaten Friedensvorschlägen, die möglicherweise von einem der Verbündeten Deutschlands kommen könnten, einnehmen sollten. Der Korrespondent des „Evening Journal" behauptet, daß Lewis Abreise den ihm Nahe-

stehenden völlig unerwartet gekommen sei; denn man habe vermutet, er werde als Mitglied des Finanzausschusses des Senats tätigen Anteil an der neuen Kriegssteuergesetzgebung nehmen.

Wilsons ungeheure Schuld.

* Bern, 19. Sept. Zu der amerikanischen Ablehnung schreibt das „Berner Tagblatt:"

Es ist klar, daß es nur auf Herrn Wilson ankam. Wäre er, seinen schönen Reden getreu, als Friedensfreund aufgetreten, so hätten seine Verbündeten gar nicht gewagt, etwas dagegen zu sagen. Darum fällt auf den amerikanischen Präsidenten die furchtbare Verantwortung, das entsetzliche Blutvergießen, die Verelendung Europas verlängert und verschärft zu haben. Ein Schleier ist endlich gefallen, und die Welt erkennt, daß Amerika die Vernichtung zweier großer Völker sich zum Ziel gesetzt hat. Es will als Weltrichter auftreten und beginnt, unterstützt durch die europäische Verblendung, mit Europa, und die Europäer verneigen sich vor ihrem Herrn und Meister und schneiden einander weiter die Hälse ab. Die Mittelmächte wissen jetzt, woran sie sind. Von heute an ist der Krieg wirklich ein Vernichtungskrieg und für die Deutschen und Oesterreicher ein Krieg um Haus und Hof, Weib und Kind und um die Ehre, ja um die Existenz als Volk und Staat. Jeder weitere Versuch zum Frieden wird nun aufhören. Sie werden sich rüsten, den letzten Mann, den letzten Pfennig daranzusetzen, und dann — das ist unsre feste Ueberzeugung — werden sie sich des Ansturmes auch erwehren. Amerika weiß ja nicht, welch ungeheure Kräfte in diesen Völkern liegen, wenn es ums Leben geht. Auch wir Neutrale werden nun erst erfahren, was Not und Mangel heißt.

Warum unsre Feinde das Angebot ablehnen.

Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Die „Basler Nachrichten" werden in ihrer Besürchtung einer ablehnenden Antwort der Verbandsstaaten auf die Friedensnote Burians durch ein Telegramm ihres Pariser Berichterstatters bestärkt, in dem es heißt, diese ablehnende Haltung sei auf die völlige Gemütheit der Verbandsregierungen zurückzuführen, den Zentralmächten eines Tages den Frieden vorschreiben zu können. Das Blatt stützt darauf längere Ausführungen, denen kurz entnommen sei:

„Die Alliierten wollen eben überhaupt von keinem Verständigungsfrieden etwas wissen, sondern verbinden einfach die Annahme ihrer Friedensbedingungen durch die Zentralmächte. Diese Friedensbedingungen aber sind für die Zentralmächte unannehmbar. Der österreichische Staat wird aufgeteilt, Deutschland zur Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit verurteilt und dazu noch wirtschaftlich ruiniert . . . Sind aber die Alliierten so sicher, daß ihnen bald der Sieg zufällt, oder wäre es nicht auch denkbar, daß sie sich an der neuen deutschen Linie die Köpfe einrennen, ja daß gelegentlich ein starker Rückschlag durch eine deutsche Offensive eintreten kann? Sind ferner die Regierenden in England und Frankreich so sicher, daß sie wirklich im Namen ihrer Völker reden und handeln? Es ruht eine furchtbare Verantwortung auf den Männern, die für den Gegner unannehmbare Kriegsziele aufstellen und sich nicht einmal zu einer Erörterung herbeilassen wollen, ob sich an diesen Kriegszielen nicht einiges ändern ließe zur Erlösung der Menschheit vom Elend des Weltkrieges."

Der Reichskanzler zur Lebensmittel-Versorgung.

WTB Berlin, 19. Sept. Auf die Eingabe des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften wegen der Frage der Lebensmittelversorgung hat der Reichskanzler wie folgt geantwortet:

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, von denen die Eingabe vom 9. Sept. handelt, werden von mir lebhaft mitempfunden. Seit die Absicht der Feinde, Deutschland durch Hunger zu besiegen, hervortrat, bildet sie den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge der verantwortlichen Stellen. Mit den Unterzeichnern der Eingabe und allen anderen Bevölkerungskreisen bin ich der Ansicht, daß alles geschehen muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel völlig gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsenen Lasten zu mildern. Die mit der Versorgung betrauten Aemter sind unterstützt durch einen aus Mitgliedern der Parteien des Reichstages gebildeten Beirat unablässig in dieser Richtung bemüht. Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Kriegsernährungsamtes an, die lediglich durch Preisheraufsetzung eine Erhöhung der Produktion zu erzielen sucht. Diese Auffassung beruht auf irriger Voraussetzung. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit an Lebensmitteln und sonstigen Lebensbedürfnissen wirkt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskraft, von der ein erheblicher Teil für die Kriegführung unmittelbar in Anspruch genommen ist. Naturnotwendig kann eine Steigerung aller Preise die durch hohe Einnahmen und Löhne erhöhte Kaufkraft weiter steigern und die Vermehrung des Goldumlaufs bewirken. In der gleichen Richtung demgegenüber ist die Politik der Regierung von Anfang an darauf gerichtet gewesen, die Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel auf erträglicher Höhe zu halten, mit dem Erfolge, daß die inländischen Preise insbesondere für Getreide und Kartoffeln durchweg niedriger sind als die des Auslandes und daß bei einem der wichtigsten Lebensmittel, der Kartoffel, die inländischen Preise des Vorjahres in diesem Jahre in der Hauptsache haben beibehalten werden können. Bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Beschwernisse Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hatte. Durch Einziehung der Arbeitskräfte, Aushebung der Pferde, Verringerung des Viehbestandes, Mangel an Dünger und sonstige Umstände sind ihre Betriebsmittel geschwächt. In der Leitung der Betriebe mußten die im Felde stehenden Männer vielfach von Frauen oder anderen ungeübten Kräften vertreten werden. Die Beschaffung von Arbeitskräften. Die Ergänzung und Instandhaltung ist, wenn überhaupt, nur mit sehr erheblichen Kosten möglich. Ohne die Leistungen der Landwirtschaft wäre der Krieg längst verloren. Die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit ist ein Lebensinteresse des deutschen Volkes, das, wenn auch auf eine Hebung der Einfuhr aus dem Osten gehofft werden kann, in der Hauptsache auf die eigene Erzeugung angewiesen bleibt. Es ist daher nicht einseitige Berücksichtigung der Produzenteninteressen, wenn die verantwortlichen Stellen bei der Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse diesen Unkosten und Erschwernissen Rechnung tragen, sondern eine durch die Lage der Dinge gebotene, ebenso im Interesse der Verbraucher wie der Erzeuger liegende Maßnahme.

Dem Umstand, daß die Preise auch bei sachgemäßem Ausgleich der entgegengesetzten Interessen eine schwere Belastung weiter Kreise, insbesondere der nicht zur Rüstungsindustrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der Festbesoldeten bedeutet, wird durch Beihilfen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Aufwendungen hierfür haben bereits den Betrag vieler Milliarden erreicht.

Der Wucher- und Schleichhandel, die häßlichen Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nachdruck bekämpft. Einen vollen Erfolg können die behördlichen Maßnahmen aber nur erzielen, wenn sie von allen Volkskreisen in ihrer Bedeutung verstanden und unterstützt werden.

Die Ernährungslage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahre im ganzen genommen unzweifelhaft besser gewesen als im vorhergehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahre wird sie sich nicht ungünstiger stellen. Die Annahme, daß die Verabreichung der Brotration eine dauernde sein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Brotstreckung vom 1. Oktober ab wird die Möglichkeit gewährt, wiederum die vorige Brotmenge auszugeben. Dagegen kann dem Wunsche, die Kartoffelration zu erhöhen, zu meinem großen Bedauern zurzeit nicht entsprochen werden. Die notwendigen Anordnungen von Maßnahmen zur Erfassung des gesamten Ernteüberschusses sind getroffen. Vor sich aber die Ernte, für die die Witterung dieser Wochen von nachhaltigem Einfluß ist, nicht genügend übersehen läßt, kann die Inaussichtstellung einer höheren Wochenmenge nicht verantwortet werden.

Ermöglicht es die Ernte, mehr als 7 Pfund zu geben und gestatten die Transportlage das Abrollen der dadurch bedingten Mehrmengen, so wird nicht gezögert werden, eine Erhöhung vorzunehmen. Der Hinweis der Eingabe, daß es im vergangenen Jahre vielerorts möglich gewesen sei, im Schleichhandel Kartoffeln über die offiziell angegebenen Mengen hinaus zu erwerben, beweist nicht, daß die Ernte und die Kartoffellage die allgemeine Zuteilung von mehr als 7 Pfund erlaubt hätten. Der Rückschluß des einzelnen, unterstützt durch Bieten überaus hoher Preise, wird es vielfach gelingen, Mengen zu erfassen und zu befördern, die der öffentlichen Wirtschaft entgehen. Es geschieht dies aber nur auf Kosten der anderen, was sich auch im vergangenen Jahre gezeigt hat, indem gerade in den Gegenden, aus denen vom Schleichhandel Kartoffeln herangezogen waren, das Lieferungsgeschäft nicht erfüllt werden konnte. Schwierigkeiten in der Ernährung werden auch im kommenden Jahre nicht ganz vermieden werden können. Sie werden aber wie bisher überwunden werden. Gegenüber allen Unzulänglichkeiten und Entbehrungen darf die gewaltige Tatsache nicht vergessen werden, daß die Aushungerungspläne der Feinde dank der ergriffenen Maßnahmen gescheitert sind.

gez. v. Hertling.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB Wien, 19. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Zu den Sieben Gemeinden anhaltend lebhafter Feuerkampf. Zwischen Brenta und Piave stellte der Feind nach schweren Mißerfolgen am Vortage seine Angriffe ein. Unter den braven Truppen, die in den letzten Kämpfen, von ihrer Artillerie trefflich unterstützt, den immer wieder vorbrechenden Feind siegreich abwehrten, verdienen die ungarischen Infanterieregimenter Nr. 39 und 185 besondere Anerkennung.

Bei Sandona wurde ein nächtlicher Uebergangsversuch durch Hafer Feuer abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht.

WTB Sofia, 18. Sept. Heeresbericht vom 17. Sept. **Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia und an mehreren Stellen im Cernabogen war die Feuertätigkeit auf beiden Seiten zeitweilig ziemlich heftig. Oestlich der Cerna wiesen unsere Einheiten mehrere heftige Angriffe gegen unsere Stellungen beim Dorf Bechichte und auf dem Gipfel des Trihor zurück. In der Moglenagegend griffen französische Einheiten unsere vorgeschobenen Stellungen beim Dorfe Zorsko an, wurden aber nach Nahkampf vertrieben und ließen Gefangene in unseren Händen, darunter zwei Offiziere.** Auf beiden Seiten des Wardar wurden starke englische Angriffsabteilungen zerstreut. Südlich und westlich von Doiran dauert das beiderseitige heftige Artilleriefeuer an.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 19. Sept. Tagesbericht vom 18. Sept. Palästinafront: **Im Küstenabschnitt mäßiges Artilleriefeuer und beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Das feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellungen beiderseits der Straße Jerusalem—Nabulus wurde fortgesetzt. Vorfühlende starke Aufklärungsabteilungen des Gegners wurden hier vertrieben. Am Jordan bekämpften wir wirksam die feindliche schwere Artillerie nordwestlich Merdesje. Erkundungsvorstöße australischer Truppen wurden von unseren Patrouillen abgewiesen.** Ein englisches Flugzeug wurde hinter unseren Linien zum Absturz gebracht und die Insassen, zwei englische Offiziere, gefangen genommen. Der gestern zwischen unseren Linien abgeschossene feindliche Doppeldecker ist von uns eingebracht worden. Einer der Insassen wurde tot aufgefunden. Aus dem feindlichen Flugzeuggeschwader, welches Deraa angriff, schossen wir ein Flugzeug ab. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 18. Sept. nachm. Südlich der Oise Artillerietätigkeit während der Nacht. Heftige deutsche Gegenangriffe in der Gegend der Hochfläche nordöstlich von Nancy erzielten keine Ergebnisse. Die Franzosen behaupten ihre Gewinne. In der Champagne und in Lothringen führten die Franzosen Handstreiche aus und machten Gefangene. — Abendbericht. Im Laufe des Tages machten unsere in Verbindung mit der britischen Armee operierenden Truppen Fortschritte in der Gegend westlich von St. Quentin. Zwischen Holnon und Cisigny le Grand, auf einer Front von etwa 10 Kilometer, schoben wir trotz erbitterten feindlichen Widerstandes unsere Linien durchschnittlich um zwei Kilometer vor, erreichten die westlichen Ausläufer von Francilly und Selency und eroberten den Sarpwald und Hantaucourt les Cleres. Weiter südlich hatten wir die Südränder von Contescourt und nahmen aus Cisigny le Grand. Wir machten einige hundert Gefangene. Nördlich der Ailette setzten wir unser Vorrücken östlich Jony fort. Der Feind unternahm starke Gegenangriffe auf der Hochfläche westlich Allemant. Die Wiedereroberung der Ortschaft durch unsere Truppen brachte dem Feind zum Teilen. Wir brachten neuen Bodengewinn und 130 Gefangene ein.

Englischer Bericht vom 18. Sept. nachm. Das Ergebnis unserer gestrigen Unternehmungen in der südlichen Stellung der Schlachtfront war die Einnahme des Dorfes Holnon nebst einigen Gefangenen. Heute morgen haben unsere Truppen nordwestlich St. Quentin angegriffen. Gestern abend hat der Feind unter Deckung schweren Sperrfeuers seiner Artillerie Gegenangriffe (?) angesetzt und unsere Truppen bis zum westlichen Dorfrand zurückgedrängt. In der vergangenen Nacht haben wir unsere Linien unmittelbar südlich vom La Basse-Kanal durch einen örtlich begrenzten, erfolgreichen Unternehmen ein wenig vorgeschoben. — Abendbericht. Heute früh 5 Uhr 20 griffen die Truppen der 3. und 4. englischen Armee auf einer Front von etwa 16 Meilen von Holnon bis in die Gegend von Gouzeaucourt mit vollem Erfolg an. An dieser gesamten Front nahmen unsere Truppen unter schweren Regengüssen vorgehend, die feindlichen Stellungen im Sturme. Ueber das alte britische Grabensystem hinweg nahmen sie die äußeren Verteidigungswerke der Hindenburglinie in breiten Abschnitten. Zu unserer Rechten nahmen aus englischen und schottischen Divisionen zusammengesetzte Divisionen Fresnoy le Petit, Bethencourt und Ponton. Sie stießen auf starken feindlichen Widerstand und brachen ihn. Besonders auf dem äußeren rechten Flügel unseres Angriffs, rechts im Zentrum, nahmen zwei australische Divisionen die Dörfer Levergies, Villers und Hargicourt. Mit großer Entschlossenheit vorwärtsdringend, richteten sie sich in den alten vorgeschobenen deutschen Stellungen westlich und südwestlich von Bellicourt ein, nachdem sie in die feindlichen Verteidigungsanlagen auf eine Tiefe von drei Meilen eingedrungen waren. Links im Zentrum nahmen die 74. Yeomanrydivision und von Truppen aus den Ostgrafschaften von London gebildeten Divisionen Templeux le Guerrard, Roisel, Epehy und Peizieres und drangen ebenfalls zu großer Tiefe vor. Nördlich von Peizieres griff die 21. Division den Abschnitt an, den sie am 21. und 22. August mit großer Tapferkeit verteidigt hatte. Nachdem sie ihre alte Front und die Gräben mit dem als Vancelette-Farm bekannten festen Stützpunkt genommen und einen feindlichen Gegenangriff abgeschlagen hatte, stieß sie über eine Meile über diese Linie hinaus vor, wobei sie einige hundert Gefangene machten und eine vollständige deutsche Batterie mit Bespannung bei ihrem Vormarsch erbeuteten. Auf unserem linken Angriffsflügel nahmen andere englische und walisische Truppen den Rest der Hochfläche südlich von Gouzeaucourt, sie erreichten die Ortsausgänge von Villers-Guislain und nahmen den Gauche-Wald. Mehr als 6000 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren wurden von unseren Truppen im Laufe dieser erfolgreichen Unternehmungen eingebracht.

Amerikanischer Bericht vom 18. Sept. Außer Artillerietätigkeit in Lothringen und im Elsaß ist aus den von unseren Truppen besetzten Abschnitten nichts zu melden. Bei einem Bombardierflug in Lothringen wurden unsere Flieger von überlegenen Streitkräften angegriffen; fünf von unseren Flugzeugen werden vermißt.

Italienischer Bericht vom 18. Sept. In der Nacht zum 17. und am gestrigen Tage machte der Feind erbitterte, durch heftiges Gasfeuer vorbereitete und begleitete Infanterievorstöße gegen unsere Gräben im oberen Teile des Seventales, nördlich des Grappa. Er wurde abgewiesen und niedergebrochen von uns angegriffen. Der Gegner erlitt schwere Verluste, ohne ein anderes Ergebnis zu erzielen, als die Wiederbesetzung eines unserer kleinen vorgeschobenen Posten, der dann Feuer einer Batterie zu sehr ausgesetzt war. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Flammenwerfer. Erkundungsvorstöße auf dem westlichen Abhang des Sedentales. Auf dem Cornore heftige Geschützkämpfe mit Unterbrechung. Ein verschiedenen Abschnitten der Gebirgsfront und längs der Piave wurden Bünde und Sprengungen in Schießbedarfslagern beobachtet.

Von den Kriegsschauplätzen.

Westfront.

Französische Fernbeschießung von Metz.

WTB Metz, 19. Sept. Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt: Seit mehreren Tagen beschießt der Feind Metz aus einem weittragenden Geschütz. Diese Beschießung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, möglich gewesen und wurde lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die Entfernung von Pont a Mousson nach Metz beträgt. Die jetzige Beschießung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihiel-Bogens der Stadt näher gekommen ist, sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe westlich und südwestlich von Metz und wird bald aufhören, wenn diese sich erst festgelaufen haben werden. Daher sind auch vom Gouvernement keinerlei Aenderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereiche erlassen worden.

Der Krieg Italiens.

Gescheiterte italienische Angriffe.

WTB Wien, 19. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erhöhtes Artillerie- und Minenwerferfeuer, sowie lebhafte Patrouillen- und Fliegertätigkeit kündigten in den letzten Tagen an, daß die italienische Heeresleitung neuerlich zu einem starken Vorstoß gegen unsere Linien einsetzen werde. Die Italiener wählten den zwischen Brenta und Etsch gelegenen Teil unserer Gebirgsfront zum Ziel, gegen deren einen Ausblick in die Poebene gewährenden Gipfel Monte Asolone, Monte Pertica und Monte Solarole der Feind immer wieder vergebliche verlustreiche Angriffe vortrieb. Am 16. September nach stärkster Artillerievorbereitung zum Angriffe im Brentatale und gegen Colcaurile vorgehende Sturmkolonnen wurden von uns zersprengt, ehe sie an unsere Linien herankamen. Auf dem Monte Asolone gelang es den Italienern unter unserem Feuer nicht einmal ihre Gräben zu verlassen. Restlos mit den schwersten Verlusten wurde der Feind auch auf dem Monte Pertica und auf dem Monte Solarolo abgewiesen. Zu Nahkämpfen, die die ganze Nacht andauerten, kam es auf dem Tassonrücken, wo die feindlichen Angriffe gleichfalls scheiterten. Im frischen Anlauf trieb der Italiener seine Kolonnen neuerlich gegen die Tassonstellungen. Fünfmal stürmte der Feind und fünfmal wurde er nach erbitterten Kämpfen zurückgeworfen. Die opfervollen Anstrengungen der Italiener endeten überall mit ihrem vollen Mißerfolg.

Der Krieg Amerikas.

Amerikanische Kriegsrüstungen.

* Amsterdam, 19. Sept. Laut „Köln. Ztg." hat das amerikanische Kriegsamt eine Forderung von rund 25 Milliarden Mark für das erweiterte Heeresprogramm des nächsten Jahres unterbreitet.

Der Luftkrieg.

Bomben auf Lazarette.

WTB Berlin, 19. Sept. In der Nacht zum 19. Mai hatten unsere Flieger das Truppenlager von Etaples angegriffen, das durch keinerlei Abzeichen verriet, daß sich in ihm Lazarettanlagen befanden. Photographien vom 21 Mai zeigen noch kein Rotes Kreuz; aber am 27. Mai waren solche in großer Zahl vorhanden. Der von den Engländern gegen diesen Bombenangriff erhobene Protest entbehrt somit jeglicher Stichhaltigkeit trotzdem hat im Anschluß daran eine gewaltige Presshetze eingesetzt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß unsere Gegner nur aus dem Grunde solchen Fällen eine derartige Bedeutung beimessen und sie so sehr aufbauschen, weil sie darin günstige Mittel für ihre Greuelpropaganda sehen. Es erscheint demgegenüber angebracht, einmal zusammenzustellen, wie oft im Laufe kurzer Wochen feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Lazarettanlagen stattfanden.

In den zwei Monaten von Mitte Juni bis Mitte August liegen allein sechs solcher Fälle vor: 13. 6.: Angriff von 12 Flugzeugen auf das Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Trier: 7 Tote und Verwundete. 21. 6.: Angriff auf die Lazarettanlagen im Vesletal. 15. 7.: Angriff auf das Krankenhaus in Offenburg. 22. 7.: Angriff von 50 feindlichen Flugzeugen am hellen Tage auf die Lazarettanlagen bei Mont Notre Dame: 30 Tote und 70 Verwundete. 1. 8.: Angriff auf das Kriegslazarett Labry bei Conflans: 2 Tote und 67 Verwundete, darunter 13 Schwerverwundete. 11. 8.: Fliegerangriff, mittags 1.15 auf Montmedy. Es wurden etwa 40 Bomben auf eine deutlich mit dem Genfer Kreuz als Lazarett kenntlich gemachte Anlage abgeworfen. 6 Tote und 21 Verwundete. Außerdem wurden 3 in der Nähe des Lazaretts spielende Kinder schwer verletzt.

Wollen die Feinde behaupten, daß das Zufälle sind? Sie können es nicht: es handelt sich ganz offenbar um planmäßiges Vorgehen gegen unsere Lazarette. Und das verträgt sich in auch mit ihrer oft ausgesprochenen Absicht, das deutsche Volk von Grund aus zu vernichten. Moral? Anstand? Gewissen? Solche Dinge sind „made in Germany". England und seine Verbündeten kennen so etwas nicht!

Die Lage in Rußland.

Was geht in Sibirien vor?

bb Moskau, 19. Sept. (Privattelegr.) Aus Wladiwostok eingegangenen Nachrichten zufolge ist der Ministerpräsident der sibirischen Regierung, General Horvat, mit einigen Mitgliedern seines Kabinetts plötzlich von dort nach der mandschurischen Front abgereist. Das Verschwinden des Generals Horvat hat zu lebhaften Kommentaren Veranlassung gegeben und es verlautet, daß er und seine Anhänger auf chinesisches Gebiet flüchteten, um sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Meuternde lettische Regimenter.

bb Kiew, 19. Sept. (Privattelegr.) Nach Mitteilungen, die aus Petersburg hier eingetroffen sind, ist der für die Bolschewiki ungünstige Verlauf der Kämpfe an der Nordfront auf das Verlangen der lettischen Regimenter zurückzuführen. Die Letten, die bisher die treueste Stütze der Sowjet-Regierung gebildet, haben gemeutert und sich geweigert, gegen die Engländer zu kämpfen. Die in Pskow zum Schutze des Kremls verwandten lettischen Schützen haben sich als unzuverlässig erwiesen und sind durch Esthen ersetzt worden.

Verfolgung der Entente-Völker im Gouvernement Wologda.

bb Petersburg, 19. Sept. (Privattelegr.) Wie aus Wologda gemeldet wird, hat der dortige Volkskommissar Kodrew die Bevölkerung des ganzen Gouvernements zur rücksichtslosen Verfolgung aller Franzosen, Engländer und Amerikaner aufgefordert. In verschiedenen Orten kam es zu Pogromen gegen die Angehörigen der Entente, bei denen einige Franzosen und Amerikaner ermordet wurden.

Perm durch die Tschecho-Slowaken eingenommen

bb Genf, 19. Sept. (Privattelegr.) Die Agentur Havas meldet die Einnahme von Perm durch die Tschecho-Slowaken.

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Luckwald. (37

Eine ältere Dame, die bisher hinter ihrer Zeitung an einem kleinen Tisch gesessen, erhob sich plötzlich und fragte ziemlich scharf:

„Pardon — sind Sie je in ihrem Leben dort oben gewesen?"

„Nee, meine Gnädigste, weiter als bis zur Payerhütte habe ich's nicht gebracht. Trage auch kein Verlangen danach; ich denke noch mit Schrecken an diesen sogenannten Hüttenweg."

„Nun, dann können Sie allerdings nicht mitreden." Bressel wollte aufbrausen, aber die Verteidigerin der Berge fuhr rasch fort:

„Der Geschmack ist verschieden, nicht wahr? Sie kennen vielleicht das pfiffdeutsche Sprichwort: „Wat dem einen sien Uhl, is dem andern sien Nachtigall!" Allem Anschein nach mögen Sie die Berge nicht, aber das hindert doch nicht, daß andere sie lieben. Ich selbst war in meiner Jugend eine tüchtige Hochtouristin, steige auch des heut gen Tages, wenngleich es jetzt freilich nur mehr zu bescheideren Touren langt. Aber ich habe darum nicht vergessen, wie viele Glücksstunden ich den großen Höhen danke; ich freue mich an wagemutiger Jugend, die ihre Erholung in den Bergen sucht und nicht beim Skatdreschen und Biertrinken in dumpfer Kneipe. Und so wie ich denken Gottlob noch viele. Wenn auch bisweilen ein Unglücksfall wie der heutige sich ereignet, deshalb braucht man noch lange nicht dem edlen gesunden Bergsport zu grollen."

„Aber es ist doch unsinnig, ganz allein und ohne Führer zu gehen," eiferte Bressel dagegen.

Die alte Dame lächelte:

„Was wollen Sie — die Führertaxen sind hoch, müssen es sein — aber nicht jeder kann sie zahlen. Da vertraut eben solch junges Blut der eigenen Kraft, denn hinauf wollen sie. Wer einmal den Bergen sein Herz geschenkt, läßt nicht mehr von ihnen; er steht in ihrem Bann. Und ich denke, es ist gut, daß es in unserer nüchternen, phantasiearmen Zeit doch noch solch tatenfrohe, bergbegeisterte junge Männer gibt. Sind nicht gerade unsere besten Bergsteiger zum großen Teil auch geistige und moralische Elitemenschen? Befinden sich in ihren Reihen nicht ernste Männer der Wissenschaft, Schriftsteller, Gelehrte? Sehen Sie sich einmal die Führer an — was für Prachtkerle sind darunter! Glauben Sie mir, was den Hochtouristen ausmacht, das liegt nicht allein in seinen Körperkräften, es ist nicht Fexentum und Eitelkeit, kein wüstes Draufgängertum — o nein, die schönsten Mannestugenden müssen ihm zu eigen sein: Mut, Selbstvertrauen, Treue, Kraft und Selbstzucht. Ich glaube, die Liebe zu der großen, gewaltigen Hochgebirgsnatur wirkt veredelnd auf die Menschen, hebt das Beste aus jedem Einzelnen heraus. Darum muß man diese Liebe nicht scheiten, wenn auch hie und da ein waghalsiger junger Bursche gar zu keusch und toll um einen stolzen Gipfel wirbt. Und nun, nichts für ungut."

Sie lächelte Bressel freundlich zu, grüßte artig nach rechts und links, nahm ihre Zeitung auf und verließ die Halle.

Verdutzt blickte der dicke Gutsbesitzer ihr nach und murmelte etwas Unverständliches. Viele hatten der Rede der alten, unscheinbaren Dame gelauscht, die so warme Worte zur Verteidigung der geschmähten Berge fand. Niemand sprach, aber manche blickten nachdenklich vor sich nieder, als klinge das eben Gehörte noch in ihrer Seele wieder.

Renate berührte leise Evas Arm:

„Ich hörte vorhin, daß Herr von Enckstätt sich der heutigen Rettungsexpedition angeschlossen hat — weißt Du vielleicht, ob auch — der — der — andere — dabei war?"

„Wen meinst Du?"

„Das kannst Du Dir doch denken — Malte."

„Was kümmert es Dich, wo Herr von Dillberg ist?" Ein gequälter, nervöser Ausdruck lag auf Renates Gesicht.

„Ich bitte Dich, Eva, sei doch nicht so — sage mir lieber, was Du weißt."

„Ich weiß nichts anderes, als was alle wissen: nämlich, daß sich die beiden Herren an dem Rettungswerk beteiligt haben."

„Und ihnen ist nichts geschehen — sie sind unversehrt?"

„Herr von Enckstätt hat doch vorhin an Dr. Eisler telephoniert." —

„Ja, ich weiß — aber Malte — —."

„Du meinst Herrn von Dillberg, nicht wahr? Vergiß nicht, mein Kind, daß Du seit gestern die Braut Max Berkows bist. Deine allzu lebhafte Anteilnahme am Geschick eines andern möchte ihn befremden. Hüte Dich, daß er das nicht hört."

Renate achtete nicht auf Evas Worte, sie drückte den Arm der Tante nur um so fester.

„Ich habe solche Angst, Eva — ich hatte es nicht mehr aus — seit gestern abend habe ich keinen ruhigen Augenblick mehr gehabt."

„Sei nicht kindisch, Renate, was hast Du nur?"

Das Mädchen dämpfte seine Stimme zu leisem Flüstern.

„Malte ist gestern abend in Sulden gesehen worden — er war im Garten während des Festes. Gerade, als meine Verlobung gefeiert wurde — als Onkel Luß die Rede auf uns hielt, soll er hier draußen gewesen sein — der Oberkellner hat ihn gesprochen. Wenn Malte uns gesehen oder gehört hätte! Ich kann nicht länger hier bleiben, Eva, ich bitte Dich, hab' Erbarmen, laß uns reisen — ich fürchte mich so!"

„Wer weiß, ob er es überhaupt war, Renate, und gestern abend in dem Menschengewühl wird er uns gewiß nicht gesehen haben; vielleicht täuscht sich auch der Oberkellner."

„Bestimmt nicht. Er hat ihn gesehen und gesprochen. Gleich darauf ist Malte fortgegangen, aber kein Mensch weiß wohin. O Gott, wenn er uns etwa gesehen hätte, ehe er meinen Brief erhielt — — —."

„Du hast ihm geschrieben?"

„Ja — natürlich — ich war ihm doch zum mindesten eine Erklärung schuldig. Ich habe den Brief persönlich zur Post gebracht, weiß aber nicht, ob er ihn bekam. Wenn es ihn so ganz unvorbereitet getroffen hätte, wenn — wenn —"

„Sei still, nimm Dich zusammen. Berkow sieht schon ganz erstaunt zu uns herüber, sprich leise. Du bist wirklich hochgradig nervös und überspannt, mir scheint, die Bergluft bekommt Dir nicht."

„Nein, sie erdrückt mich, ich ersticke hier. Also laß uns sort, am liebsten heute noch — bitte, bitte."

„Du bist nicht recht klug, wie sollte ich das wohl Onkel Luß erklären?"

„Ach, der tut ja doch, was Du willst."

Eva dachte eine Weile schweigend nach, schließlich sagte sie:

„Gut. Vielleicht ist es wirklich besser. Du bist fort, ehe die Verunglückten samt ihren Rettern hier unten wieder auftauchen. Ich werde Onkel Luß sagen, daß ich morgen mit Dir und Berkow nach Bozen fahre, als Grund geben wir an, daß Dir die Luft hier nicht bekommt; in einigen Tagen kann uns dann mein Dicker mit den Knaben und dem Kandidaten nachkommen, und wir reisen alle zusammen nach Hause. Aber wird Berkow einwilligen?"

Renate lächelte siegessicher.

„Das laß meine Sorge sein, Eva — den wickle ich schon heute um den kleinen Finger. Max will, was ich will."

„So komm, wir wollen uns gleich ans Packen machen und alles für die Abreise herrichten."

Bis tief in die Nacht hinein herrschte auf dem Korridor, wo die Bresselschen Zimmer lagen, ein unruhiges Hin und Her: Türen klappten, Koffer wurden geschleppt, Kellner und Zimmermädchen eilten treppauf und -ab.

In früher Morgenstunde hielt ein Landauer vor dem Grand-Hotel, die aufgestapelten Koffer und Gepäckstücke wurden auf dem Beiwagen verstaut, der Hotel-Direktor erschien mit Blumensträußchen für die Damen.

Eva und Renate stiegen rasch ein, beide sahen blaß und übernächtigt aus. Max Berkow in eleganter Reisekleidung teilte nach rechts und links Trinkgelder aus, die, den respektvollen Verbeugungen nach zu schließen, sehr reichlich bemessen waren.

Herr von Bressel stand mit mißvergnügtem Gesicht am Wagenschlag. Dieser übereilte Aufbruch, der fast einer Flucht glich, paßte ihm nicht, und daß er in dieser gottverlassenen Berggegend mit dem Hauslehrer und den Kindern allein gelassen wurde, ging ihm vollends über die Hutschnur. Aber wie immer, hatte er sich auch dieses Mal der „höheren Einsicht" seiner besseren Hälfte fügen müssen. Brummend war er Eva und Renate beim Einsteigen behilflich; dann streckte er den dicken Kopf mit den aufmüßigen blauen Augen noch einmal in das Innere des Wagens:

„Das sage ich Dir aber, Eva, morgen, spätestens übermorgen komme ich nach. Allein halte ich's hier nicht aus. Na, nun lebt wohl und glückliche Reise. Habt Ihr auch alles, was Ihr braucht?"

Die Knaben umtobten den Wagen. Herr Diez dienerte unbeholfen, Luß schwenkte grüßend den Hut. Dann schwang sich Monsieur Jacques, der Barbier Kammerdiener, neben den Kutscher auf den Bock, die Pferde zogen an und das schwerfällige Gefährt setzte sich langsam in Bewegung.

Ein grauer Himmel hing über Sulden, dichte Wolkenmassen verhüllten die Berge bis tief herab über die Bewaldungsgrenze. Es regnete zwar nicht, aber die Luft lastete beklemmend auf der Brust. Die Wege lagen vereinsamt, wie ausgestorben die vereinzelten Gehöfte, es war still im rauhen Hoch-Sulden an diesem trüben Morgen.

Renate beugte sich aus dem geöffneten Wagenfenster und umfaßte mit abschiednehmenden Blicken ein letztes Mal das ernste Gebirgstal, in dem sich das bedeutungsvollste Kapitel ihres Lebens abspielte.

Nur wenige Wochen waren vorübergezogen, als sie es zuerst gesehen — und wieviel umschloß diese kurze Spanne Zeit! Sie sah nach der Richtung hinüber, wo der Ortler lag, aber eine Wolkenschicht verhüllte den königlichen Berg. Ein heißes, brennendes Weh durchzuckte sekundenlang ihr unruhig pochendes Herz — sie fühlte es fast wie einen feinen, körperlichen Schmerz. Ihr war, als würde heute in ihrer Seele etwas ausgelöscht, das kein Wünschen, keine Reue, keine Sehnsucht je wieder bringen konnte.

Ihre Augen suchten die hin- und herwogenden Nebelschleier zu durchdringen, die bald aufwärts stiegen, bald sich noch tiefer senkten. Plötzlich schoben sie sich ein wenig auseinander: eine Felswand wurde frei, ein Zacken erschien wie der drohend emporgereckte Arm eines Riesen. Renate glaubte zu sehen, wie dieser Riesenarm zornig gegen sie geschüttelt wurde, als wolle er sie hinaus aus dem Bereich der Berge, an denen sie einen Anteil hatte.

Dann sank der Wolkenvorhang wieder nieder, feiner, sprühender Regen begann zu fallen, alles verschwand in dem wogenden Nebelmeer.

Dreizehntes Kapitel.

Es war um die Mittagszeit.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vorschlag eines Waffenstillstandes.

* **Bern**, 19. Sept. Dem Bundesrat wurde ein Vorschlag eingereicht, allen kriegführenden Mächten einen Waffenstillstand von drei Monaten für eine allgemeine Wiederwahl aller Parlamente vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wird im Bundesrate besprochen werden.

Deutschlands Zuversicht.

* **Kiel**, 19. Sept. Bei der Begrüßung der zweiten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht bemerkte der Vertreter des Kolonialamtes, Geheimrat Strähler: „Wir sind überzeugt, daß wir unsere Kolonien zurückerhalten. Wir lassen uns durch nichts bangemachen, auch nicht durch die heutige Lage, die nicht das Geringste in sich birgt, was zu irgendwelcher Mißstimmung oder Verzagtheit Anlaß geben sollte. Die Stellen, die in die Lage blicken können, haben nicht die geringste Besorgnis." Diese Worte wurden mit großer Spannung und Befriedigung aufgenommen.

Deutsches Reich.

Zur inneren Lage.

= Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt zur politischen Lage: Die Kriegszielpolitik der Regierung bedarf unbedingt eines starken und unerschütterlichen parlamentarischen Rückhaltes. Die feste Geschlossenheit, die sich die führenden Männer in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gezüchtet haben, darf auch unserer Regierung in den letzten entscheidenden Stunden des Weltkrieges nicht fehlen. Nur so werden wir gegen die Gefahr innerer Zersplitterung und Schwächung gewappnet sein. Die Grundlage, auf der im Herbst vorigen Jahres ein fester parlamentarischer Boden für die Regierung geschaffen wurde, besteht auch heute noch. Es wäre ein gefährliches und unverantwortliches Beginnen, sie durch Krisen zu lockern. Darauf muß das Bestreben gerichtet sein, der Regierung einen noch festeren Halt zu geben, als bisher.

Der Einberufungstermin des Abgeordnetenhauses.

bb Das Preußische Abgeordnetenhaus wird aller Voraussicht nach nicht vor Mitte Oktober einberufen werden. Der vermutliche Termin ist der 20. Oktober.

Nationalliberale und Mehrheitsparteien.

Wie versichert wird, können sich die Nationalliberalen im Reichstage nicht entschließen, die Friedensresolution vom 19. Juli vorigen Jahres anzuerkennen, um auf Grund dieser Anerkennung ihren Beitritt zu den Mehrheitsparteien des Reichstages zu vollziehen. Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Meldung nachzuprüfen, glauben aber zu wissen, daß nicht wenige Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion dem Gedanken der Friedensentschließung sehr nahe stehen, so daß eine einmütige Beschlußfassung der Fraktion in dieser Frage sicherlich nicht erreicht worden ist. Ob Vertreter der nationalliberalen Fraktion trotzdem an den interfraktionellen Besprechungen teilnehmen werden, steht noch dahin. Im Interesse einer breiteren Front wäre es den Mehrheitsparteien des Reichstages sicherlich erwünscht gewesen, wenn sie auch die Nationalliberalen in ihre Reihen hätten aufnehmen können. Im Interesse vollständiger Klarheit und Unzweideutigkeit aber liegt es auch, daß das Wesen und die Ziele der Kriegspolitik der Mehrheitsparteien keine Verwischung erfahren.

Zur 8. Generalversammlung des christl. Metallarbeiter-Verbandes.

* Duisburg, 19. Sept. Im Laufe der weiteren Verhandlungen begrüßt Regierungs- und Gewerberat Simons der als Vertreter des Regierungspräsidenten und der Gewerbeaufsicht erschienen war, den Verbandstag. In seinen weiteren Ausführungen befaßte er sich mit dem Vortrag über Arbeiterschutz in der Metallindustrie und hob hervor, durch die Heereslieferungen sei es nicht angängig, in der Rüstungsindustrie die Nachtarbeit der Frauen und Kinder mit einem Schlage zu beseitigen. Allein im Düsseldorfer Bezirk würden dadurch etwa hunderttausend Arbeitskräfte ausscheiden. Den Achtstundentag für Frauen und Jugendliche hätte man im Regierungsbezirk Düsseldorf teilweise wohl durchführen können.

Frl. Teusch vom Arbeiterinnensekretariat der christlichen Gewerkschaften trat dafür ein, daß die Nachtarbeit und Ueberstunden für die Arbeiterinnen weitestgehende Einschränkung erfahren. Im übrigen sei viel mehr als bisher auf den Schutz der Sittlichkeit hinzuwirken.

Eine süddeutsche Delegiertin hob hervor, daß der Satz für gleiche Arbeit gleicher Lohn, fast durchweg mißachtet würde. Die Akkordpreise würden für die weiblichen niedriger gesetzt als für die männlichen. Wandel sei nur zu schaffen, wenn die Arbeiterinnen auf der ganzen Linie dem christl. Metallarbeiterverband zugeführt würden, um durch die Hilfe der Organisationen Gleichberechtigung in der Lohnfrage zu erlangen.

Es folgte dann ein Vortrag des Bezirksleiters Henaler (Stuttgart) über Lehrlingswesen und Lehrlingsschutz. Als dringliche Forderung bezeichnete der Referent, daß zunächst der Lehrlingszüchterei ganz energisch zu Leibe gegangen werden müsse. Durch den Krieg habe die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses außerordentlich gelitten und wenn Deutschland auf dem Weltmarkte bestehen soll, müsse es Qualitätsarbeit liefern. Qualitätsarbeit sei aber nur möglich, wenn ein gut ausgebildeter Arbeiterstamm zur Verfügung stände. Hier sei es Aufgabe der Gesetzgebung regulierend einzugreifen. Mit der fachlichen Ausbildung müßten schulmäßige Unterweisungen Hand in Hand gehen. Der Fachschulbesuch sei weitgehend zu fördern und der Lehrplan den Bedürfnissen des wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Lebens anzupassen. Die Lehrlings- und Gesellenprüfungen seien nicht nur für das Handwerk, sondern auch für die Industrie einzuführen. Die Handwerkskammern seien von den Behörden strikte anzuweisen, daß die Lehrverträge den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Weiter forderte der Referent eine zeitgemäße bessere Entlohnung für die Lehrlinge und Wiederinkraftsetzung des gesetzlichen Jugendschutzes. Für die aus dem Felde zurückkehrenden ist es notwendig genau so wie für die Akademiker Ausbildungskurse einzurichten, damit die jungen Leute Qualitätsarbeit leisten können.

In einer Entschließung zur Arbeitskammervorlage wird gefordert, daß die Kammern obligatorisch auf territorialer Grundlage errichtet werden, wobei des Bedürfnis nach sachlicher Gliederung Berücksichtigung finden könne. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene unterschiedliche Behandlung der Arbeiter- und Unternehmersekretäre wird, weil ungerecht und imparitätisch, entschieden abgelehnt.

In einer weiteren Entschließung wird verlangt, daß die durch das Hilfsdienstgesetz eingeführten Arbeiter- und Schlichtungsausschüsse dauernd beibehalten werden. Die Ausschüsse nach Par. 134 der G.-O. seien aufzuheben.

Gegen die Bevorzugung der wirtschaftsfriedlichen Bewegung durch die Werksverwaltungen wendet sich eine weitere Entschließung. Entschieden verurteilt wird, daß die Volkseinigkeit störende Auszahlen von Geldprämien und die besondere Belieferung der Wirtschaftsfriedlichen mit Lebensmittel.

In seinen weiteren Verhandlungen beschäftigte sich der Verbandstag mit inneren Verbandsangelegenheiten.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 19. Sept. Die kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger 16er (Hackenauer) für Rheinland und Westfalen hielt hier am Sonntag ihren ordentlichen Abgeordnetentag unter dem Vorsitz des Eisenbahnobersekretärs Hartmann (Essen) ab. Nach dem erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen 1589 Mark, die Ausgaben 1789 Mark. Bei der Vorstandswahl wurde Hartmann (Essen) als 1. Vorsitzender wiedergewählt, zum 2. Schriftführer wurde Kentsler (Dortmund) neugewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß Major Buchholz (Mülheim-Köln) der Vereinigung 3000 Mark zu wohltätigen Zwecken überwiesen habe. Die Versammlung sandte dem Spender ein Dankestelegramm, in dem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Stiftung den Namen „Buchholz-Stiftung" tragen dürfe. Dünow (Essen) berichtete über die Tätigkeit der Begräbnisbeihilfenkasse für das Geschäftsjahr 1917/18. Am 1. April ds. Js. zählte die Kasse 2405 Mitglieder. Gestorben sind 71 Mitglieder, davon 11 auf dem Felde der Ehre. Die Einnahmen betrugen 11943 Mark, die Ausgaben 7346 Mark. Von dem Bestand sind 3000 Mark in Kriegsanleihe gezeichnet. Die Kasse hat bis jetzt in insgesamt 455 Sterbefällen, 45 500 Mark Sterbegeld gezahlt. Leutnant Kollmann teilte zum Schluß noch mit, daß im verflossenen Jahre der sogenannte Nagelungsfonds von 40 000 auf 50 000 Mark angewachsen sei.

* **Krefeld**, 19. Sept. In einem hiesigen Werke hantierte der Portier trotz Verwarnung mit einem geladenen Gewehr. Plötzlich krachte ein Schuß, durch den der 16jährige Angestellte Kuchers von der Hülserstraße tödlich getroffen wurde.

* **Aachen**, 19. Sept. Die Polizei nahm in der vergangenen Nacht am Westbahnhof schmuggelverdächtigen Eisenbahnbeamten zwei Zentner Butter, eine Menge Speck, Fett, Petroleum und sonstige Waren ab, die für den Schleichhandel bestimmt waren.

* **Berlin**, 19. Sept. Der 32 Jahre alte Dreher Ferdinand Theiner aus der Wilhelmsbadener Straße 31 hat sich nach einem ehelichen Zwist vor den Augen seiner Frau aus dem Fenster seiner im 4. Stockwerk des Quergebäudes liegenden Wohnung auf den Hof hinabgestürzt. Er blieb sofort tot liegen.

Letzte Nachrichten

Hetman und Kaiser

WTB **Berlin**, 19. Sept. (Telegr.) Der Hetman aller Ukrainer, Skoropadski, der von seinem Besuche in Deutschland wieder nach der Ukraine zurückgekehrt ist, traf in Kiew ein. Von der Reise sandte er folgendes Telegramm an den Kaiser: „In dem Augenblick, in dem ich Deutschland verlasse, darf ich Eurer Majestät meinen tiefgefühlten Dank aussprechen für den guten und herzlichen Empfang. Die großen und schönen Eindrücke, die ich gewonnen habe, werden mir unvergeßlich bleiben. Sie bestärken mich aufs neue in der Ueberzeugung, daß mit Hilfe des mächtigen Deutschen Reiches die junge Ukraine zu einem arbeitsamen, starken Staate sich entwickeln wird zum Segen beider Völker.

Pawlo Skoropadski Hetman aller Ukrainer.

Der Kaiser antwortete darauf: „Eurer Durchlaucht danke ich herzlich für das freundliche Telegramm von gestern. Es gereicht mir zur großen Freude, daß Eure Durchlaucht befriedigende Eindrücke mitgenommen und insbesondere sich persönlich davon überzeugt haben, mit welchem Maße von Interesse und Sympathie bei uns das Wiedererblühen des ukrainischen Reiches verfolgt wird. Die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten im Deutschen Reiche wird, wie ich hoffe, das gegenseitige Vertrauen und Verstehen fördern und dadurch die weitere Zusammenarbeit wesentlich erleichtern. Wilhelm I. R."

Verlustreiche Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

WTB **Berlin**, 20. Sept. (Telegr.) Unsere Gegner benutzten die günstige Witterung der letzten Tage und Nächte zu zahlreichen Angriffen auf das Heimatgebiet. Städte am Rhein, in Baden und Lothringen und deren Umgebung waren das Ziel der feindlichen Bombenwürfe. Auch diesmal blieb der Erfolg trotz des hohen Einsatzes an Flugzeugen weit hinter den Erwartungen zurück. Das Kriegsprogramm: Der vorsätzliche Krieg gegen die Nichtkämpfer setzt sich in die Tat um. Ihre Bomben waren fast ausschließlich gegen die friedliche Bevölkerung und das bürgerliche Eigentum gerichtet. Auch die jüngst in der feindlichen Presse veröffentlichten Drohungen, Kirchen und öffentliche Gebäude nicht zu schonen, machten die Feinde wahr. In Mainz warfen sie Bomben auf die Johanniskirche und beschädigten sie schwer. Der Schaden an Privathäusern ist gering. In Stuttgart wurden 11 Personen getötet, darunter 6 Frauen und Kinder, unter den 16 Verletzten befinden sich 3 Frauen und 4 Kinder. Sonst wurden vom 15. bis 17. Sept. nur 2 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Ihr völkerrechtswidriges Vorgehen büßten unsere Gegner mit schweren Verlusten. Aus einer am 16. Sept. vom Fliegerangriff auf Mannheim zurückkehrenden feindlichen Geschwader wurden über unserer Front 3 Flugzeuge abgeschossen. Im lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und im Saargebiet wurden in der darauf folgenden Nacht dank den Maßnahmen des Heimatluftschutzes 6 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der Feind büßte also nach den bisherigen Feststellungen bei diesen Angriffen innerhalb 36 Stunden insgesamt 9 Flugzeuge ein.

Heldentaten.

WTB **Berlin**, 19. Sept. (Telegr.) In der Abwehr der Tanks, in denen die Entente bereits das sicherste Mittel zum Siege sah, wetteifern nach wie vor die deutschen Artilleristen, Infanteristen und Maschinengewehrschützen. So schoß in den Kämpfen vom 16. September zwischen Ailette und Aisne Vizewachtmeister Goldschmidt der 6. Batterie des Feldartillerie-Regts. 18 nicht weniger als 8 feindliche Tanks zusammen. Eine andere Heldentat wird von dem Unteroffizier Wiese berichtet, der südlich Merillon auf einer Patrouille mit 8 Mann in die feindliche Stellung eindrang und ohne eigene Verluste 1 Offizier und 33 Mann gefangen zurückbrachte.

Zur Einnahme von Baku durch die Tataren.

WTB **Wien**, 20. Sept. (Telegr.) Wiener Korr.-Bureau. Unser Berichterstatter im Kaukasus drahtet uns: Die Einnahme von Baku ruft in israelitischen Kreisen des Kaukasus große Freude und lebhaftes Dankgefühl gegen die Truppen hervor, die an der Einnahme der Stadt teilnahmen. Das 56. Regiment unter dem Befehl von Fehmi Bei hat sich in mehrstündigen gegen die Engländer gerichteten Kämpfen Mann gegen Mann besonders ausgezeichnet. Die Zahl der Gefangenen und Beute ist beträchtlich. Die Wiederherstellungsarbeiten an den Telephonleitungen machen es unmöglich, nähere Einzelheiten über den Sieg von Baku zu bringen.

Eine schwedische Abfuhr für Balfour.

WTB **Stockholm**, 19. Sept. (Telegr.) Zu Balfours Antwort auf die österreichische Note sagt „Stockholms Tidningen": Wenn Balfour schon in dem vorbereitenden Stadium ein Nachgeben in der elsaß-lothringischen Frage, die Revision des Brester Friedensvertrages und ein Abtreten der deutschen Kolonien fordert, dann nimmt er im voraus jeder Diskussion den Boden; denn aber was soll unter solchen Umständen diskutiert werden? Das ganze wäre nur die Feststellung, daß Deutschland bereit ist, sich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen. Wenn aber eine solche Unterwerfung stattgefunden hätte, hat man dann wohl Garantien dafür, daß das Recht und nicht die Macht triumphierten, daß der Militarismus vernichtet, das friedliche Zusammenleben in der Welt verbürgt und das Selbstbestimmungsrecht der Völker endgültig gesichert ist? Denn für diese Prinzipien kämpft die Entente ja?

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 20. September.

Aus der städtischen Lebensmittel-Kommission.

× Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters im Finanzsaale des Rathauses eine Sitzung der Lebensmittel-Kommission statt. Der Vorsitzende verbreitete sich an Hand des ihm vorliegenden Materials über die Aussichten unserer Ernährung im kommenden Winter und gab einen kurzen Ueberblick darüber, wie sich unsere Lebensmittelversorgung durch die goldene Aehrenernte gestaltet. Weil durch sie das Ganze überblickt wird, müssen ihre Gläser mitunter schärfer sein, als jene des ja immerhin einseitig seine Wünsche formenden Verbrauchers.

Zunächst machte der Vorsitzende die nicht gerade angenehme Mitteilung, daß für die von Iserlohn gelieferten (faulen) Aushülfe-Kartoffeln die Stadt Herne selbst aufzukommen hat, was für unsern Stadtsäckel einen Schaden von rund 6500 M. bedeutet.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die

Herbstkartoffel-Versorgung.

Für September und Oktober werden allgemein (also auch Herne) 7 Pfund pro Kopf und Woche verteilt. Die Gemeinden über 50 000 Seelen erhalten einschließlich Schwundzulage 8¼ Pfund (i. Vorj. 8 Pfd.). Im Oktober läßt sich erst die Kartoffelernte zuverlässig abschätzen und die von dem Verbrauchern geforderte Erhöhung auf ihre Durchführbarkeit prüfen. Auf Herne entfallen für die Herbstkartoffelversorgung 233 783 Zentner; (über die Lieferkreise und die von ihnen zu liefernden Einzelmengen haben wir bereits im Herner Anzeiger berichtet). Außerdem erhalten die Regierungsbezirke eine Regierungsreserve (Arnsberg eine solche von 400 000 Zentner, von denen auf Herne 12 000 Ztn. entfallen); ferner kommt eine Industriezulage für den Industriebezirk zur Verteilung und ab 1. Oktober zur Streckung des Brotes 1½ Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche.

Selbstanbauer dürfen 200 qm selbst bebauen unter denselben Verhältnissen wie im Vorjahre. Soweit angängig, soll der Bevölkerung die Einkellerung ermöglicht werden. Die endgültige Festsetzung der Verkaufspreise wird noch erfolgen. Wahrscheinlich wird sich der Zentner auf 9 Mk. stellen.

Unsere Lieferstellen haben schon jetzt mitgeteilt, daß sie keine Gewähr für die Güte der Herbstkartoffeln übernehmen können, da diese durch das anhaltende feuchte Wetter bereits gelitten haben. An die Bevölkerung soll ein Flugblatt verteilt werden über praktische Aufbewahrung der Herbsteinkeller-Kartoffeln. Den Gartenbesitzern ist nur dringend zu empfehlen, sich als Saatkartoffeln möglichst nur mittelfrühe Sorten zu beschaffen, um in Zeiten der größten Kartoffelnot wenigstens etwas Vorrat zu haben.

Die Frage der Lebensmittelkontrolleure ist jetzt ebenfalls gelöst. Die 16 Kontrolleure aus allen Berufen sind berechtigt, in den Verkaufsstellen von Kartoffeln, Milch, städt. Lebensmitteln usw. Mißstände aufzudecken und dem Lebensmittelamt mitzuteilen. (Selbstverständlich nimmt auch die Redaktion des Herner Anzeigers Klagen und Beschwerden aus der Bürgerschaft schriftlich und mündlich zur Weitergabe an die zuständigen Stellen entgegen.) Den Kontrolleuren wird ein amtlicher Ausweis zugestellt, sie sollen auch später die Revision der eingekellerten Kartoffeln übernehmen.

Die Fleischversorgung

läßt in Herne leider seit langem zu wünschen übrig. Zwar wird der Stadt die nötige Stückzahl an Vieh wohl überwiesen. Die Beschaffenheit des Fleisches ist aber derart, daß die Wochenkopfmenge bei weitem nicht erreicht werden kann. Die bisher vergeblichen Versuche der Stadtverwaltung an die zuständige Stelle um Zuweisung ergiebigerer Lieferkreise sollen mit Nachdruck weiter betrieben werden. Natürlich kann unter diesen Umständen auch die Ausbeute an Fett nicht so sein, wie der Kriegsausschuß für pflanzliche Oele und tierische Fette das wünscht. Dieser hat trotz einwandfreier Nachweise durch tierärztliche Bescheinigung über die aus den Schlachtungen gewonnenen Fettmengen, die ihr abzuliefern sind, der Stadt den Vorwurf der Fetthinterziehung zu machen gewagt und mit dem Staatsanwalt gedroht. Unter Zustimmung der Lebensmittel-Kommission bezeichnet der Vorsitzende dieses unerklärliche Vorgehen des Berliner Ausschusses als einen Skandal. Für die Folge wird jeder weitere schriftliche Verkehr mit ihm abgelehnt. Eine Beschwerde an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes soll abgesandt werden.

Da einige 100 Zuchtkämmer der Stadt angeboten sind, soll in Kürze eine Rundfrage an die Bürgerschaft ergehen und von ihrem Ergebnis die Anschaffung der vollfetten Tiere abhängig gemacht werden. Zum Verkauf gelangendes Pferdefleisch wird im Schlachthofe stets tierärztlich untersucht. Die Unterstellung dieses Fleisches unter die Provinzial-Fleischstelle wird voraussichtlich in Kürze erfolgen.

Die Fettversorgung

ist für den Monat September mit 60 Gramm pro Kopf und Woche gesichert. Für die späteren Monate steht die Kopfmenge noch nicht fest. Es ist möglich, daß die Fettmenge während des ganzen Winters dieselbe bleibt, wenn auch in Form von Margarine.

Um Obst

hat sich die Stadt in letzter Zeit lebhaft bemüht, leider bisher ohne Erfolg. Die Aussichten nennenswerte Mengen zu erhalten, sind nur gering, da es für die Marmeladebereitung restlos gebraucht wird. Für diese Woche ist es der Stadt gelungen, Honig verteilen zu können. Marmelade dürfte vor November kaum zur Ausgabe gelangen.

An Gemüse

sind Möhren, Weißkohl und Kürbis in übergroßer Menge vorhanden. Zwiebeln werden in Kürze anrollen.

Die Milchversorgung

ist z. Zt. noch befriedigend. Die am 4. September hier stattgefundene Revision hat alles in bester Ordnung auf diesem Gebiete gefunden. Die bereits mitgeteilte vom Oberpräsidenten genehmigte Festsetzung der Erzeugerpreise läßt für Herne einen Milchpreis von mindestens 50–52 Pfg. erwarten.

Außer diesen Fragen wurden einige interne Angelegenheiten erledigt.

* * *

Kartoffellagerung.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird geschrieben:

Die Zeit der Kartoffeleinkellerung steht wieder vor der Tür, sie sollte aber nur dort erfolgen, wo auch die geeigneten Räume zur guten Unterbringung der Kartoffeln vorhanden sind. In vielen Landesteilen ist man ja seit jeher gewohnt, den ganzen Winterkartoffelvorrat schon im Herbst einzukaufen, und ist auch darauf eingerichtet. In den Großstädten ist das aber vielfach nicht der Fall. Gerade hier muß man daher der Kartoffelpflege ganz besondere Aufmerksamkeit widmen.

Die häufig geäußerte Befürchtung, daß die Kartoffeln in diesem Jahre, infolge der vielen Regentage wenig haltbar seien, entbehrt zunächst der Begründung. Die Einwirkung der Witterung auf die Haltbarkeit der Kartoffeln ist noch nicht genügend erforscht. Jedenfalls haben wir feuchte Jahre gehabt, in denen die Kartoffel sich doch recht gut hielt. Auch im vergangenen Jahr befürchtete man allgemein eine geringe Widerstandsfähigkeit der Knollen, und doch haben sich die Bestände im allgemeinen gut gehalten. Es liegt also bislang keine Veranlassung vor, mit besonderem Mißtrauen an die Winteraufbewahrung heranzugehen.

Für die Beurteilung der Haltbarkeit der Kartoffel spielt auch die Sorte eine Rolle. Nicht alle Sorten eignen sich für lange Lagerung. Weiche Sorten, wie Imperator, Up to date und ähnliche verbrauche man daher zuerst. Auch bei den jetzt im September ausgemachten Kartoffeln bedarf es einer gewissen Vorsicht, da nicht alle Kartoffelsorten schon im September reifen; soweit die jetzt gekauften Kartoffeln schmierig und naß sind, wird man gut daran tun, sie nicht allzu lange lagern zu lassen.

Die besten Bedingungen für die Kartoffellagerung bieten die Keller. Vielfach werden sie aber auch auf Böden gelagert werden müssen, da nicht alle Haushaltungen über geeignete Keller verfügen. Die beste Lagertemperatur ist 2—6 Grad Réaumur. Keller, die sich nicht so weit abkühlen lassen, sind für die Lagerung ungeeignet, da die Kartoffeln sehr bald zu faulen beginnen. Daß die Kartoffeln Frost nicht ertragen, ist bekannt. Böden sind daher weniger als Keller zur Aufbewahrung geeignet; wo sie dennoch benutzt werden müssen, wird man gut tun, die Kartoffeln bei Frostgefahr, aber auch nur dann, mit Tüchern gut einzudecken.

Einer der häufigsten Fehler ist eine zu hohe Schichtung, welche das Faulen sehr begünstigt und die Kontrolle erschwert. Eine Schütthöhe von 80 cm sollte nicht überschritten werden; bei größeren Mengen ist dabei ein Gang freizuhalten und kleine Durchzugskanäle anzubringen. Besteht der Raum aus Zement, so legt man noch einen Lattenrost unter, damit unter den Kartoffeln Durchzug stattfindet. Die Bestände müssen dann dauernd unter Aufsicht bleiben und etwa alle 2 Wochen neu verlesen werden, damit die faulen Kartoffeln, von denen sich die Fäulnis sehr schnell verbreitet, sofort entfernt werden. Aufbewahrung in Säcken und geschlossenen Kisten ist ganz zu verwerfen, da die Kartoffeln hier sehr schnell faulen. Dagegen haben sich in den letzten Jahren die Kartoffelkisten sehr bewährt; sie sind allerdings reichlich teuer, man kann sich geeignete Kisten aber auch selber herstellen und es wäre jetzt die Zeit, in dieser Beziehung vorzusorgen, wie überhaupt den Keller für die Aufnahme der Kartoffeln in Ordnung zu bringen. Eine gute Anleitung für diese Kartoffelpflege gibt auch die vom Geheimrat Appel „Die Kartoffellagerung", die im Verlage von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, Großbeerenstraße 17, erschienen ist.

* * *

× **Hoher Besuch.**

Z. Zt. weilt eine Anzahl hoher Staatsbeamter innerhalb der Mauern unserer Stadt. Wie uns berichtet wird, trafen am Mittwoch Abend bereits die Herren Oberberghauptmann Althans, Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz v. Velsen, Geh. Oberfinanzrat Dr. Nyl, die Geh. Oberbergräte Bennhold und Cleff und Geh. Bergrat Flemming aus Berlin in Herne ein. Im Laufe des gestrigen Donnerstags trafen weiter aus Berlin hier ein die Herren Wirklicher Geheimrat Oberfinanzrat Krech und Geh. Rat Fuchs. Für morgen werden noch erwartet, der preußische Handelsminister Exzellenz v. Sydow und der preußische Finanzminister Exzellenz Hergt. Die hohen Gäste wurden bezw. werden von dem Generaldirektor der Hibernia, Herrn Oberbergrat v. Velsen empfangen und im Hotel Schmitz untergebracht. Wie wir hören, gilt der Besuch Besichtigungen und wichtigen Besprechungen finanz- und grubentechnischer Art über die Verhältnisse bei der staatlichen Bergwerksgesellschaft Hibernia und der fiskalischen Grubenanlagen im Recklinghausener Gebiet.

Gestern nachmittag fand im Hauptgebäude der Bergwerksgesellschaft Hibernia eine Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates statt, an der auch die genannten Herren, soweit sie bereits hier anwesend waren und die zuweilen diesen Körperschaften angehören, teilnahmen. Wie wir erfahren, sollen hier neben Rentabilitäts- und anderen Fragen auch größere bauliche Umänderungsprojekte besprochen worden sein.

× **Auszeichnung.**

Das Verdienstkreuz für Kriegshülfe wurde dem Herrn Rektor Lennemann Allerhöchst verliehen.

× **Besitzwechsel.**

Die Besitzung des Herrn Sanitätsrats Dr. Schauberg am Neumarkt ging durch Kauf in das Eigentum des Herrn Kaufmanns Heimann, in Fa. Heimann & Co., über. Als Kaufpreis wird die Summe von 100 000 Mk. genannt.

Generalvikariat und 9. Kriegsanleihe.

Das Bischöfliche Generalvikariat fordert die Geistlichen auf, zur Förderung der 9. Kriegsanleihe nach Kräften beizutragen und bei der Organisation der Werbearbeit eifrig mitzuwirken. Die Kirchenvorstände und Aufsichtsbehörden kirchlicher Anstalten und Stiftungen werden gebeten, die noch bereitstehenden Gelder von ihnen verwalteten Fonds in weitgehendem Maße zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe zu benutzen.

× **Die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne**

beginnt am Montag die neue Spielzeit mit einer Aufführung des Schauspiels „Der Dornenweg" von Felix Philippi. Felix Philippi, 1851 geboren, erlebte während seiner Studienzeit diejenige Periode dramatischer Literatur in Deutschland, die einen gewissen Tiefstand in den Produktionen zeigte, beherrschten die Bühne der 70er Jahre doch meist Werke, die weder eindrucksvolle, noch der Wirklichkeit abgelauschte Konflikte boten. Erst in der Mitte der 80er Jahre kam die realistisch-naturalistische Reaktion zum Durchbruch, als deren wackerste Vorkämpfer Paul Schlenther und Otto Brahm gelten müssen. Und diese seltsame Verquickung der beiden diametralen Literaturepochen: der kraftlos romantischen und der realistisch-naturalistischen, blieb sichtbarlich nicht ohne Einfluß auf den Dichter, dessen reifes Schaffen in die zweite Hälfte der 80er Jahre und in den Anfang der 90er Jahre fällt. Daher der künstlerisch-elektrische Stil der Werke Philippis. Der Dichter singt in seinem Schauspiel „Der Dornenweg" gewissermaßen das hohe Lied der Mutterliebe, die selbst vor einem Verbrechen nicht zurückschreckt um des Kindeswillen. Er weiß diese Vorgänge als Untergrund einer interessanten spannenden, dramatischen Handlung zu benutzen, die sich aus möglichen Vorkommnissen des alltäglichen Lebens zusammensetzt und daher lebenswahr und tief wirkt. Um die dramatische Haupthandlung rankt sich Episodenwerk, das lebhaft an die dramatischen Charaktere der 70er Jahre erinnert, wie dies eben der literarischen Produktion der 80er Jahre eigen ist, und wohl ihre große, volkstümliche Wirkung verursachte. „Der Dornenweg" hat in all den Jahren, da er zur Aufführung auf fast allen großen und kleineren Bühnen Deutschlands kam, noch stets und überall große und nachhaltige Wirkung hervorgerufen, schlägt der Dichter doch Saiten an, die in der Brust jedes einzelnen klingen. Das Schauspiel dürfte darum auch jetzt seine Wirkung bei der sicher zu erwartenden guten Vorbereitung und Darstellung nicht verfehlen. Wie wir hören, hat die Direktion der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne eine Reihe namhafter Darsteller verpflichtet und auf die Bühnenausstattung der zur Aufführung in dieser Spielzeit kommenden Stücke ganz besondere Sorgfalt verwendet.

Erleichterung der Eheschließungen von Militärpersonen.

Die für die Eheschließung von Militärpersonen geltenden Vorschriften haben in einem Punkte eine Aenderung erfahren. Der Minister des Innern verfügt, daß bei dem Heere und bei der Marine Unteroffiziere, mit denen nicht weiterkapituliert wird, die also bei der Demobilisierung zur Entlassung kommen, einer Heiratserlaubnis ihrer militärischen Vorgesetzten nicht bedürfen. Im übrigen verbleibt es dabei, daß Mannschaften, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, infolge des Krieges aber nicht entlassen sind, bei der Marine einer Heiratserlaubnis nicht bedürfen, wohl aber bei dem Landheere.

Der Arbeitsmarkt im August.

Im August machte sich nach dem Bericht des Verbandes der Westfälischen Arbeitsnachweise bei den männlichen Arbeitsuchenden eine rückläufige Bewegung bemerkbar. Dagegen steigerte sich die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften sehr erheblich. Auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Personen zeigte sich gegenüber den Vormonaten ein auffallend starker Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden und vermittelten Stellen. In der Landwirtschaft herrschte besonders in der ersten Hälfte des Berichtsmonats eine erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften. Im Bergbau und Hüttenwesen war dem außerordentlichen Mangel an gelernten und ungelernten Arbeitskräften nicht abzuhelfen. Die Industrie der Steine und Erden war im allgemeinen wiederum gut beschäftigt, aber auch hier mangelte es an Arbeitsuchenden. In der Eisen- und Metallindustrie konnten die verlangten gelernten wie ungelernten Arbeitskräfte nicht annähernd gestellt werden. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war das Angebot von Arbeitsuchenden gering, wohingegen die Nachfrage gleich stark blieb. Im Nahrungs- und Genußmittel- wie im Bekleidungsgewerbe herrscht die übliche Ruhe der Vormonate. Im Baugewerbe blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Der überaus große Bedarf an Fabrikarbeitern und -Arbeiterinnen wie an Personal für häusliche Dienste hielt auch im Berichtsmonate an.

Das Palast-Theater bringt heute letztmalig den großen Künstlerspielplan mit Rosa Porten, Hedda Vernon u. a. Die Voranzeige im Inseratenteil enthält die Ankündigung des schon erwähnten Filmschauspiels „Mr. Wu". Es ist der 2. gigantische Film aus dem Propagandafilmzyklus des Theaters und kann das Palast-Theater wohl in Anbetracht der äußerst erstklassigen, künstlerischen Darbietungen in den nächsten Tagen auf ein volles Haus rechnen.

Marine-Oberassistenzarzt d. Res.
Dr. med. Heinrich Singer
prakt. Arzt in Meeder
und 5095
Frau Gertrud Singer
geb. Schauberg
Kriegsgetraut.
Herne, 20. September 1918.

Am 17. September verschied im St. Marien-Hospital zu Herne infolge Lungenentzündung

Herr Bernhard Jansen

Wir verlieren in ihm einen bewährten, pflichttreuen Beamten, der wegen seines einfachen, schlichten Wesens allseitig geschätzt wurde.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Fa. Theodor Berger, G.m.b.H.,
5084 **Berg.-Gladbach.**

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, den 14. Sept. 1918.
Abt. Ib Nr. 24181.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 ordne ich an:

I.

Unternehmer mit der Genehmigung zu Veranstaltungen nach § 33a der Reichsgewerbeordnung haben jeden Zu- und Abgang der von ihnen für ihren Gewerbebetrieb auf kürzere oder längere Zeit verpflichteten oder verwendeten Personen ohne Unterschied, ob es sich um In- oder Ausländer handelt, innerhalb 24 Stunden nach Dienstantritt oder Dienstentlassung bei der Ortspolizeibehörde an- bezw. abzumelden.

Bei dieser An- oder Abmeldung sind Inländer durch Vorlage urkundlicher Papiere des gewöhnlichen Verkehrs, namentlich standesamtlicher Urkunden, Steuerquittungen und dergl., aus denen die Staatsangehörigkeit zweifelsfrei hervorgeht, zu legitimieren; soweit es sich um Ausländer handelt, sind deren Pässe oder Personalausweise vorzulegen.

II.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

III.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Verordnung vom 15. 8. 17, Abt. Ib Nr. 44024 außer Kraft.

Der kommandierende General: Frhr. v. Gayl.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. September 1918 nachmittags 4 Uhr erfolgt die Ankörung der Ziegenböcke auf dem Lagerplatz neben der Kirchhofstraße und dem Rathause. Die Besitzer von Ziegenböcken, welche ihre Tiere ankören lassen wollen, werden aufgefordert, zu dem festgesetzten Termine mit den Böcken zu erscheinen. Die Ankörung erfolgt stets nur auf ein Jahr. Es sind daher die im Jahre 1917 angekörten Tiere unter Mitbringung der im abgelaufenen Jahre verabfolgten Halsbänder wieder vorzuführen. Nicht angekörte Ziegenböcke dürfen im Stadtbezirk Herne zum Decken nicht zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Herne, den 18. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 115 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 werden sämtliche Grundbesitzer aufgefordert, die an ihren Grundstücken befindlichen Flüsse, Gräben und Bäche bis zum **15. Oktober d. Js.** vollständig zu reinigen, namentlich den angespülten Sand auszuwerfen, das Kraut, Schilf und das dem Ufer zu nahe stehende Holz und Gesträuch sämtlich zu entfernen und die Breite und Tiefe der Wasserbäche so herzustellen, daß sie der Vorschrift entsprechend sind.

Herne, den 18. September 1918.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Dortmund, Gewerbe-Verein, Großer Saal.
Nur 7 Tage! Mit hoher Genehmigung. **Nur 7 Tage!**
Art Oberammergauer Passionsspiele
Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller **Adolf** und **Georg Fassnacht** aus Bayern, sowie hervorragender Passions-Darsteller.
260 Mitwirkende.
Sologesänge: Herr Direktor **Adolf Fassnacht**, Tenor.
Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne. **Spieltage vom 22. bis einschl. 30. September, jeden Abend 7½ Uhr, außerdem am 22., 25., 28., 29., 30. September, nachmittags 3 Uhr.**
Preise einschl. Kartensteuer Mk. 7,70, 6,60, 5,50, 4,40, 3,30, 2,20.
Vorverkauf an der Tageskasse im Gewerbeverein ab 20. September von 10—2 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Die Festspiele wurden zuletzt in Düsseldorf, Essen mit größtem Erfolge aufgeführt. — Nach Schluß der Vorstellung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele
5067 **Gewerbe-Verein Dortmund.**

30 Tonnen
Union-Brikett
sind angekommen. 4990
10 Zentner kosten Mk. 17,50.
Heinrich Schlenkhoff,
Herne, Grabenstraße.

Wer Bedarf hat in **Drucksachen** aller Art, verlange Muster, sowie Offerten von der Buch- und Kunstdruckerei
Ingmanns & Koethers, Herne
Telephon No. 961.

Rhein. Westf. Verbandsbühne in Herne.
1. Vorstellung am Montag, den 23. September Abends pünktlich 8¼ Uhr in **Steffens Saalbau.**
„Der Dornenweg"
Schauspiel von Philippi.
Preise der Plätze einschl. Garderobe.
Parkett 2,80 Mk., Sperrsitz 2,40 Mk. 1. Platz 1,40 Mk. 2. Platz 0,80 Mk.
Schülerkarten zu 80 Pfg. nur an der Abendkasse.
Auf den grossen Vorteil der billigen Gutscheine wird besonders hingewiesen. Diese kosten bei Abnahme von: 5091
10—20 vom Parkett 2,30 Mk. das Stück,
„ Sperrsitz 2,00 Mk. „ „
„ 1. Platz 1,10 Mk. „ „
„ 2. Platz 0,70 Mk. „ „
21 u. mehr „ Parkett 2,20 Mk. „ „
„ Sperrsitz 1,90 Mk. „ „
„ 1. Platz 1,00 Mk. „ „
„ 2. Platz 0,60 Mk. „ „
Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt im Rathause Zimmer 49. Vorverkaufsstellen u. Belegung der nummerierten Plätze
Stück'sche Buchhandlung, Schulte-Kartnack, Georg Köhler, Zigarrengeschäft.

Steffens Saalbau-Theater :: Herne
5111 Direktion Adolf Steffen.
Heute, Freitag, den 20. September 1918:
Keine Vorstellung (Generalprobe).
Samstag, den 21. Sept. 1918, Zum letzten Male:
Der lachende Ehemann
Sonntag, den 22. Sept.: Karnevalskinder.

Palast-Theater Herne
Dir. W. Teves. Erstkl. Lichtspiele. Telf. 968
Voranzeige.
Wir bringen ab morgen den gewaltigen Titanen der Kinematographie. 5078
„Mr. Wu"
Gewaltiges chinesisches Sensationsdrama in 6 Akten
Der Film, von dem ganz Herne sprechen wird. Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze.

Empfehle hiermit mein diesjähriges, großes, Spezial- 4597
Pelz-Lager
bestehend aus:
Echt Nerz, Alaska-Fuchs, Iltis, Opossum u. s. w.
Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage
Skunksgarnituren schon von 400 Mk. an
Alaska-Fuchs schon von 80 Mk. an
Fuchs-Canin schon von 39 Mk. an
zu verkaufen.
Bitte besichtigen sie mein Lager ohne Kaufzwang
J. Simons,
Essen,
Viehofer Str. 78, 2. E.
Haltestelle aller Straßenbahnen, Viehofer-Platz. Fahrt nach Essen wird vergütet. Telefon 1224.

Ein gutes Putzmittel
für Nickel, Silber, Messing, Neusilber, Alpacca ist
„Silverol"
Vorzüge:
Silverol greift das Metall nicht an.
Silverol ist unschädlich und giftfrei.
Silverol kann wiederholt gebraucht werden.
Silverol staubt und schmiert nicht.
Paket von unbegrenzter Dauer nur Mk. 1,25
zu haben
Drogerie Klische.

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
werden gut und billig repariert bei
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstraße 1, Tel. 1028.

Gute Reisstärke
kauft jeden Posten
Bielefelder Neuwäscherei
Erterneet, Goethestraße 25.
3366) Telefon 1062.

Wer erteilt Unterricht in
Mandolinenspielen?
Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle des **Sodinger Anzeigers,** P. Stracke, Börnig-Sodingen. 5072

Rauchtabak
5085 in 100-Gramm-Paketen.
Garantiert beste Tabakmischung von gutem Geschmack und Brand
10 Pakete Mk. 14,50
20 Pakete Mk. 27,50
franko Nachnahme, direkt an Verbraucher.
Hans Vorlaul, Breslau 23, Ha.

Schneider-werkstatt
zu kaufen gesucht.
5086 **Bartl, Zupan,**
Sodingen, Bismarckstraße 26 b.

Kräftige 4761
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und Stemmer für Behälterbau
gesucht. 4651
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Prima 4846
Eisenlack
bester Rostschutz
sofort trocknend, in kleinen Gebinden und Originalfässern
Kleinen, Herne,
Bismarckstraße, Tel. 530.

Mandolinen
kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann
Ludwig, Bochum,
Instrumentenmacher, Brückstr. 61, bei Kortländer

Genehmigt für die Provinzen Rheinland u. Westfalen
Ziehung 9. Oktober 1918
Düsseldorfer Lotterie
3392 Wertgewinne i. Gesamtbetrage von Mark
45000
20000
15000
5000
Hauptgew. i. glückl. Falle Werl klark
Lose 1 M. 11 Lose a. V. frch. Tausenden 10 M.
Postgeb. u. Liste 35 Pf. extra, empfiehlt das General-Debit
Gust. Pfordte, Essen.
Auch zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstell.

Ca. 83000 Mk.
auszul. in kl. u. größ. Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 5087
Näheres **Gordon, Bochum,** Meinolphusstraße 14, part. Nähe Stadttheater. Sprechzeit nur Wochentags von 10—1 Uhr.

Möbel
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschkommoden, Vertikows, Kochherde, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Emaille-Garnituren, Federbetten usw. 4254
Eigene Schreinerei. Eigene Polsterei.

erhält jedermann mit **sehr kleiner Anzahlung**
Möbelhaus
Tolcziner
Bochum, Ob. Marktstr. 38a
1.—4. Etg. Telefon 698.
Musterlager Hattingen, Bahnhofstr.

Schultornister
handfeste, derbe Sattlerarbeit, bei 4783
A. Grüne,
Bahnhofstr. 9c, Tel. 817.

Schlachtziegen
zu kaufen gesucht. 4073
A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Eine neue 5030
Kohlenkarre
zu verkaufen.
Aug. Bant, Herne, Steinweg 18.

Zwei gebrauchte 5049
Küchenschränke
eine gebrauchte
Anrichte
zu verkaufen.
Firma Fr. H. Stuth,
Bahnhofstraße 111.

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5011
Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Oerweg 47a.
Sprechz. von 10—12 u. 3—5 Uhr.

Eine schwere Fuhre
Brennholz
hat abzugeben 5030
Bochumerstraße 103, 1 Etg.

Tabak.
„Führer im Tabakbau."
Anleitung zum Anbau von Tabak, Beizen u. Herstell. von Rauch- und Kautabak, Zigarren u. Zigaretten. Beim Bareinsenden des Betrages 1,50 Mark. Nachnahme 30 Pfg. mehr
P. Freyn, Engers (Rhein) 5035 Postfach 1.

Klavierstimmen und Reparaturen
werden fachgemäß ausgeführt.
Eckstraße 13, part. rechts.

Carbid
für den Monat September auf Kundenliste eingekommen und bitte meine werte Kundschaft denselben abzuholen. 5102
Karbidlampen und sämtliche Ersatzteile in größter Auswahl.
Firma Joh. Krein,
Herne, Heinrichstraße 17, am Neumarkt.

Birkenreisigbesen
erstkl. Material und Verarbeitung, per Dtzd. 7 Mk., 10 Dtzd. 66 Mk. Bei größeren Posten Spezial-Offerte. Versand nur gegen Nachnahme. Bahnstation angeben. **Georg Düngenheim, Mayen,** Rhld. Westbahnhofstraße 2. 5083

Suche zum 1. Oktober ein
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit oder voller Pension. — Gefl. Offerten unter R. Z. 5088 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Gutmöbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Licht und Kochgelegenheit, an Herrn oder Dame, sofort zu vermieten. 4987
Grabenstraße 32.

Taschenlampen und Kerzen
ist der beste Ersatz für Petroleumlampen und eine stets willkommene Gabe für unsere Soldaten. Für den regelmässigen Eingang unserer als vorzüglich anerkannten 5108
Batterien
ist weitgehend Sorge getragen. Das Einsetzen derselben wird bereitwilligst umsonst gemacht und bitten wir stets die Hülse mitzubringen, da bei fachgemässer Anpassung die volle Leuchtkraft ausgenutzt werden kann.
Bäumer & Cie.,
Herne, Bahnhofstraße 86.

Gartenbau-Verein Sodingen.
Für die Mitglieder soll
Düngekalk
beschafft werden. Bestellungen hierauf sind innerhalb 8 Tagen beim Schriftführer zu machen. Der Preis beträgt 2,50 Mk. pro Zentner und ist bei Aufgabe der Bestellung zu entrichten.
5104 **Der Vorstand.**

Turnerbund Herne.
Sonntag, den 22. Sept. 1918, nachm. 3 Uhr 5096
Monatliche Versammlung,
im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Der Vorstand erscheint eine halbe Stunde früher.
Der Vorstand.

Synagogen-Gemeinde
Herne.
Gottesdienst
(im Laubhüttenfest.)
Freitag abend 6½ Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr
Samstag abend 7 Uhr.
Sonntag morgen 9 Uhr.

Die Kundenliste zum
Eintragen
von **Zucker** liegt bei mir auf.
Frau Fr. Althorn,
5100 **Börnig.**

Schnittblumen
wie Rosen usw. täglich frisch, auch Palmen, Edeltannen, Gummibäume und blühende Topfblumen usw. 5107
E. Wilking,
Bukett- u. Kranzbinderei, Samenhandlung, Herne, Schulstr. 20, Tel. 1089.

Gebrauchte 5109
Bettstelle
mit Matratze noch gut erhalten sehr billig zu verkaufen.
Hirschen, Behrensstraße 1.

Gebrauchter 5110
Küchenschrank
gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.
Hirschen, Behrensstraße 1.

Hobelbank
mögl. mit Werkzeug zu kaufen ges.
Johann Stickel, Eickel II.
5094 Rottbruchstraße 25.

Ein guter, blauer, 5099
Sportwagen
zu verkaufen.
H. Opfer, Bahnhofstr. 130, 3 E.

Elektriker,
verh., militärfrei, sucht Stellung in größ. Geschäftshaus für die Unterhaltung d. gesamt. Anlage. Offerten unt. M. K. 5105 an die Geschäftsst. d. Herrn **Anzeigers.**

Maler- und Anstreichergehilfen
sofort gesucht. 5103
Firma Wilh. Gödde Ww.,
Maler- und Anstreichergeschäft, Herne, Telefon 463.

Vertreter
zum Besuch von Kolonialwarengeschäften und Drogerien gesucht.
Löhr & Höhborn,
Essen. 4910

Tüchtiger energischer 5060
Schachtmeister
mit Kolonne sowie Rohrverstemmer für Gasrohr-Verlegung nach Wanne sofort gesucht.
Jos. Haakshorst,
Tiefbauunternehmung,
Essen, Rubensstraße 60 a.

Herne,
Hibernia-Str., Wohnhaus
21 Zimmer, Garten, Stallung, Einfahrt zu verkaufen 5042
Karl Steiner,
Bochum, Humboldtstr. 34.

2 Streckenwärter
für die Bezirke Castrop und Herne sofort gesucht. 5066
Westf. Straßenbahn,
G. m. b. H.,
Gerthe i. W.

Kesselschmiede-Lehrlinge
und
jugendliche Arbeiter
gesucht. 5103
Dampfkesselfabrik,
Ewald Berninghaus,
Herne.

Montageschlosser
und
Montagehilfsarbeiter
gesucht. 4920
Maschinenfabrik Baum, Aktiengesellschaft.

Für große Maschinenfabrik wird zum baldigen Antritt flotte
Maschinenschreiberin
und Stenographin,
welche mindestens 160 Silben in der Minute stenographiert, gesucht. Nur Bewerberinnen, welche bereits ähnliche Stellung in Maschinenfabriken mehrere Jahre bekleidet haben, wollen sich unter Angabe aller Einzelheiten, der Gehaltsansprüche usw. unter B. M. 5062, an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** wenden.

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges erfahrenes 5081
Mädchen
für häusliche Arbeiten
Bäckerei Stiltve,
Mont-Cenisstr. 13.

Gehilfin
für sofort gesucht. 5082
Schneiderin
Dora van Husen,
Behrensstr. 21, 3 Etg.

5101 Suche **Büfettfräulein, Küchen- Hausmädchen, Mädchen,** die melken können. Fr. Maria Heimbürger, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Herne, Bahnhofstraße 106.

Suche sofort eine ordentl.
Waschfrau
daselbst wird ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. 5106
Grabenstraße 23.

Sauberes, ehrliches, kath.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren f. Haushalt von 4 Personen, in der Nähe von Herne zum 1. Nov. gesucht. Für die grobe Arbeit Hülfe vorh. Gute Zeugnisse Bedingung. Ang. unt. G. M. 5006 befördert d. Gesch. d. Herrn. Anz.

Tüchtiges, braves 5079
Dienstmädchen
gesucht für Jahresstelle.
Zu erfragen
Müllers Bierstuben.

Stundenmädchen
gesucht. 5071
Sodingen, Schulstr. 24.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit vormittags gesucht. 5058
Atelier Germania,
Bahnhofstr. 75.

Suche ein 5047
Mädchen
für alle Arbeiten in einem Arzthause nicht unter 18 Jahren nach Wiesdorf in der Nähe Kölns zum 1. Oktober.
Frau Ww. A. Dickhoff,
Hohenzollernstraße 29 a.

Verkäuferinnen
gesucht. 5027
Fritz Nolting,
Bahnhof- u. Heinrichstr. Ecke.